Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

# Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 134.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 20. März

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

## Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags **täglich zweimal** erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.
A. Classen vorm. C. Malade, Lindenstraßen-Ecke 19.
M. Grätzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.
H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.
C. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstr. 1.
Victor Giernat, Markt Nr. 46.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.
Adolph Latz, Wilhelmsplatz Nr. 10.
H. Krupski, Breitestr. Nr. 14.
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.
H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
M. Ciszewski, Schützenstraße 23.
W. Starke, Alten Markt Nr. 81.
F. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wittwe E. Brecht, Wronkerstraße Nr. 13 und
Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.
Ed. Feckert jun, Berliner- und Mühlenstr. Ecke 18 b.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro II. Quartal 1871 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Posen, im März 1871.

Die Expedition der Posener Zeitung.

## Amtliches.

**Berlin,** 18. März. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Rath Thiel zu Posen den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife; dem außerordentlichen Professor Dr. Saemisch an der Universität in Bonn, dem Ober-Förster Goeßmann zu Flieden, Kr. Fulda, dem jetzt emeritirten Pfarrer Landmann aus Cumehnen, Kr. Fischhausen, dem Strafanstalts-Direktor v. Holbach zu Insterburg, dem Kreis-Thierarzt Schlecht, jetzt zu Altenkirchen, und dem Stadt-Rath Beuster zu Neu-Ruppin den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; dem ordentlichen Professor, Hof-Rath Dr. Bertheau an der Universität in Göttingen, den Kgl. Kronen-Orden 3. Kl.; dem Fürstlich Pleßschen Berg-Inspektor Kühnel zu Ober-Waldenburg in Schlesien und dem Privat-Schulvorsteher Uhse zu Liegnitz den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl.; dem ordentlichen Professor, Geh. Medizinal-Rath Dr. du Bois-Reymond an der Universität hierselbst, das Kreuz der Ritter des Kgl. Hausordens von Hohenzollern; dem Schullehrer und Küster Elschner zu Wessnig, Kr. Torgau, den Adler der 4. Kl. desselben Ordens; sowie dem Kreisgerichts-Sekretär, Kanzlei-Direktor Schroeder zu Demmin bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen; und den Land-Dechanten, Schul-Inspektor und Pfarrer Sternberg in Greven zum Ehren-Domherrn an der Kathedral-Kirche in Münster zu ernennen.

## Der deutsch-französische Handelsvertrag und die Friedensunterhandlungen.

In den Friedenspräliminarien vom 26. Februar ist mit keinem Worte des deutsch-französischen Handelsvertrages gedacht worden, welchen die französische Regierung noch zur Zeit des Kaiserreichs in Folge des Krieges für aufgehoben erklärt hat; man darf erwarten, daß bei den Friedensverhandlungen, welche nunmehr zu Brüssel beginnen, auch diese für unsern Handel und unsere Industrie hochwichtige Angelegenheit zur Sprache kommen wird. Ohne daß der Krieg dazwischen gekommen wäre, würde der deutsch-französische Handelsvertrag, welcher bekanntlich am 1. Juli 1865 in Kraft trat, bis zum 1. Juli 1877 gedauert haben. Nach allen Völkerrechtslehrern, von Hugo Grotius, Pufendorf, Vattel bis auf Klüber, Hefter und die neueren Autoritäten gilt jeder Vertrag dieser Gattung während des Krieges nur als suspendirt, nicht als aufgehoben, so daß er nach Beendigung des Krieges durch den Friedensschluß von selbst wieder auflebt. Die Frage kam 1812 zwischen England und Nordamerika wegen des Hudson-Bay-Fischerei-Vertrages in diesem Sinne zur praktischen Entscheidung. Andererseits ist es üblich geworden, in die Friedensverträge einen Artikel aufzunehmen, welcher ausdrücklich bestimmt, daß die zwischen den beiden kontrahirenden Theilen vor dem Kriege bestandenen Verträge, insoweit sie nicht im Friedensvertrag selber eine Abänderung erfahren haben, wieder in Kraft treten; oft pflegt gleichzeitig auch irgend eine Verabredung wegen späterer Revision derselben getroffen zu werden. In dem Friedensvertrag mit Oesterreich vom 3. August 1866 ist z. B. eine solche Bestimmung enthalten. Es fragt sich nun, ob die gegenwärtige französische Regierung geneigt ist, in dem Friedensvertrage einfach das Wiederinkrafttreten des deutsch-französischen Handelsvertrages zuzugestehen; man weiß, daß Herr Thiers und die ganze Partei, auf welche er sich stützt, schutzzöllnerischen Anschauungen huldigt; auch wird behauptet, Herr Thiers habe bei den Präliminarverhandlungen ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Frankreich, um die durch die Zahlung der Kriegsentschädigung ihm erwachsenden schweren Lasten zu tragen, nothgedrungen zu einer Erhöhung seiner Eingangszölle übergehen müsse. Es würde daraus folgen, daß die gegenwärtige französische Regierung jede sich ihr darbietende Gelegenheit benutzen wird, um die mit anderen Staaten abgeschlossenen Handelsverträge zu kündigen und die aus denselben zur Ausfuhr nach Frankreich gelangenden Handelserzeugnisse dem allgemeinen Tarif welchen sie inzwischen erhöht hatte, zu unterwerfen. Aus diesem Grunde würde die französische Regierung auch nur unter einem besondern Drucke dazu übergegangen sein, den deutsch-französischen Handelsvertrag, welcher bis zum 1. Juli 1877 die aus Deutschland eingeführten Handelserzeugnisse von dem allgemeinen Tarif ausnimmt und nach dem Fuße der meistbegünstigten Nationen zu behandeln verpflichtet, ohne Weiteres wieder in Kraft treten zu lassen. Wir dürfen von der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten erwarten, daß sie bei den Friedensunterhandlungen in Brüssel Nichts unversucht lassen werde, um diese Frage in einem den Interessen des deutschen Handels und der deutschen Industrie möglichst entsprechenden Sinne zur Erledigung zu bringen. Wenn auch augenblicklich bei der französischen Nation das Gefühl des Hasses gegen den siegreichen Feind dem entgegensteht, daß die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland demnächst schon in alter Weise sich wieder einfinden werden, so gebietet es doch unser eigenes Interesse, daß dieser Selbstbeschränkung der französischen Nation im Verbrauche deutscher Erzeugnisse nicht noch das erschwerende Moment einer Belastung derselben mit einem höhern Eingangszolle, als ihn die Erzeugnisse anderer Länder zu zahlen haben, hinzutrete.

B. A. C.

## Deutschland.

☉ **Berlin**, 19. März. Es bestätigt sich, daß zum Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers fast sämmtliche deutschen Fürsten hierher kommen. Heute Vormittag ist die Nachricht angelangt, daß der Großherzog von Hessen am Dienstag Abend hier eintrifft. Auch der König von Sachsen wird erwartet. Soweit die fremden Fürstlichkeiten bereits hier eingetroffen, werden sie den Kaiser morgen in der Galaoper umgeben, bei welcher Gelegenheit auch die Vorstellung anderer hervorragender Persönlichkeiten erfolgen wird, welche sich aus Anlaß der bevorstehenden Feste in Berlin befinden. — Einzelne Mitglieder des Reichstages sind bereits in Berlin eingetroffen. Für morgen Abend ist jedoch im Weiteren die Ankunft so zahlreicher Reichstagsmitglieder gemeldet, daß die erste Sitzung schon eine mehr als beschlußfähige Anzahl aufweisen möchte. — Wie man hört, wird sich Herr v. Treitschke vorläufig keiner Fraktion anschließen, sondern wohl eine Stellung zwischen den Freikonservativen und den Nationalliberalen einnehmen. In den Sitzungen will er wegen seines bekannten Gehörleidens „in der Nähe der Stenographen bleiben", um aus deren Aufzeichnungen den Verhandlungen zu folgen. Unter den Klerikalen ist man eifrig damit beschäftigt, die Anträge vorzubereiten, mit denen man gleich nach der Konstuirung des Reichstages hervorzutreten gedenkt. Diese Anträge werden sich nicht nur auf die Uebernahme der Bestimmungen des Art. 15. der Preußischen Verfassung in die Reichsverfassung beziehen, welcher die Selbständigkeit der Kirche und den Besitz ihrer Kultus- rc. Anstalten, Stiftungen und Fonds sichert, sondern auch, wie ich Ihnen mit Bestimmtheit melden kann, auf Uebernahme des Art. 19 der preußischen Verfassung: „Die Einführung der Zivilehe erfolgt nach Maßgabe eines besonderen Gesetzes, welches auch die Führung der Zivilstandsregister regelt." Es liegt auf der Hand, daß mit diesem Antrage angesichts der jetzigen Parteikonstellation im Reichstage der Absicht, die Zivilehe in Preußen einzuführen, vorläufig entgegengetreten werden soll — Der Gedanke, schon am ersten Tage der Reichstagssession vielleicht in einer Abendsitzung die Präsidentenwahl vorzunehmen, um die Präsidenten zur Beglückwünschung des Kaisers an seinem Geburtstage zu entsenden, hat sich doch als unausführbar erwiesen und man wird nun sich darauf beschränken, die Beglückwünschung dem Alterspräsidenten zu überlassen. — Der frühere bairische Premierminister Freiherr v. Varnbüler wird vorläufig hier bei seinem Schwiegersohne, dem Württembergischen Gesandten, Freiherrn v. Spitzenberg, wohnen bleiben. Die Nachricht, daß er als Reichsgesandter nach Paris gehen würde, ist unrichtig; Herr v. Varnbüler, der übrigens 62 Jahre zählt, ist entschlossen, sich in das Privatleben zurückzuziehen. — Nachrichten aus Baiern, welche Anspruch auf Zuverlässigkeit haben, stellen dort ein Ministerium Hörmann und eine damit selbstverständlich verbundene Auflösung der Kammern in nahe Aussicht. — Der dem Bundesrathe vorgelegte Gesetzentwurf über die Inhaberpapiere mit Prämien bestimmt in 3 Paragraphen, daß solche Anleihen innerhalb des Reiches nur auf Grund eines Gesetzes ausgegeben oder in Umlauf gesetzt werden dürfen; für Zuwiderhandlungen § 2 eine Geldstrafe von mindestens 100 Thlr. bis zum fünften Theil des Nennwerths der ausgegebenen oder in Umlauf gesetzten Papiere resp. Gefängnißstrafe, jedoch nicht über 1 Jahr und endlich § 3 daß von dem Gesetz die bereits im Reiche kursirenden Prämien-Anleihen (nach begefügtem Verzeichniß 78) nicht berührt werden.

□ **Berlin**, 19. März. [Zur Eröffnung des Reichstages. Dank an das berliner Publikum. Diner. Dotationen. Die neuen Provinzen. Lorbeern] Die Eröffnung des Reichstages findet am Dienstag Nachmittag 1 Uhr im weißen Saale des Schlosses statt. Es wird diese Feier mit demselben Zeremoniell vor sich gehen, mit welchem die Eröffnung des konstituirenden Norddeutschen Reichstages erfolgt ist. Alle Oberhof- und Hofchargen werden bei derselben in Funktion erscheinen. Ebenso die gesammte Generalität, wirklichen Geheimen Räthe und vortragenden Räthe der Ministerien, der gesammte Hof mit den hier anwesenden fürstlichen Gästen wird sich in dem Gefolge des Kaisers befinden und die Kaiserin mit den prinzlichen und fürstlichen Damen der Eröffnung in den Logen beiwohnen. — Nach der Eröffnungsfeier wird sofort in dem Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses di Konstituirung des Reichstages erfolgen. Als Alterspräsident wird wiederum Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorff fungiren, welcher am 29. April d. J. in sein 87. Lebensjahr tritt. — Die ruhige Haltung des berliner Publikums bei der vorgestrigen Festfeier hat den Poilzeipräsidenten v. Wurmb veranlaßt, gestern durch einen Anschlag an den Säulen dem berliner Publikum öffentlich seinen Dank auszusprechen und demselben die Bitte hinzuzufügen, für die künftigen Festtage eine gleiche Haltung zu bewahren. —

Staatsminister Delbrück gab gestern im Hotel de Petersbourg ein Diner, an welchem die Mitglieder des Bundesraths und viele höhere Beamte Theil nahmen. Die Stimmung war in Folge des Einzugs des Kaisers eine sehr gehobene. — Man versichert allgemein, daß die Frage der Dotationen in bejahendem Sinne entschieden sei. Natürlich werden sie diesmal nicht, wie 1866, vom preußischen Abgeordnetenhaus, sondern vom deutschen Reichstag bewilligt werden müssen. Es sollen wiederum sechs Männer in dieser Weise ausgezeichnet werden, diesmal aber nur Generale; man nennt mit großer Bestimmtheit folgende sechs: Manteuffel, Blumenthal, Goeben, Werder und die beiden Süddeutschen Hartmann und v. d. Tann. Der Kronprinz von Sachsen ist mit Rücksicht auf seinen Rang ausgeschlossen. So gehen die Gerüchte. Es scheint fast, als wollten müßige Federn mit ihren Gerüchten die Regierung nöthigen, eine Dotationsvorlage zu machen Die europäische Presse beschäftigt sich momentan sehr lebhaft mit dem Schicksal der neuen Provinzen, die als Reichsland unmittelbar unter die Autorität des Kaisers gestellt werden sollen. Alles, was darüber berichtet wird, gehört zum größten Theile in das Gebiet mehr oder weniger glücklicher Kombinationen, sicher ist bis jetzt nur, daß zunächst ein Provisorium stattfinden wird, dem allerdings in vielleicht schon kurzer Frist das Definitivum folgen kann. Für jetzt und die nächste Zeit wird weder eine Territorialvertretung noch eine Reichsvertretung für Elsaß-Lothringen etablirt werden; inwieweit aber eine Rekrutirung in den neuen Landestheilen schon jetzt zulässig erscheint, darüber wird der Reichstag in Gemeinschaft mit der Bundesregierung entscheiden. — Ich meldete Ihnen kürzlich, daß Belgien keine Lorbeerzweige zu dem Empfang unserer Truppen liefern wollte; in andern Ländern ist man nicht so skrupulös; Italien, welches so sehr für die französische Republik schwärmt, hat nicht gezögert, unseren Kunstgärtnern für ihr gutes Geld Lorbeerzweige im Werthe von mehreren tausend Thalern zu senden, ja, es sollte uns nicht wundern, wenn so manches Lorbeerreis, welches den heimkehrenden deutschen Krieger schmücken wird, auf französischem Boden, in Nizza, gewachsen ist, von wo es über Genua den Weg nach Deutschland gefunden hat.

— Der Kaiser hat bei seiner Abreise aus Frankreich folgenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten der deutschen Armee!

Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehre erwachsen, auf dem aber auch so viel theures Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Frieden ist jetzt gesichert und der Rückmarsch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl und Ich danke Euch nochmals mit warmem und erhobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, — daß das theure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist und daß dem deutschen Reiche jetzt Länder wiedererobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat. Möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands dessen stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft getrost entgegensehen.

Nancy, den 15. März 1871.

gez. Wilhelm.

— Zum bevorstehenden Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers und Königs werden die meisten deutschen Fürsten hier in Berlin anwesend sein. Eine Ausnahme wird, wie die „Kreuz-Ztg." schreibt, der König von Baiern machen; auch der König von Württemberg wird in Württemberg verbleiben, da derselbe eben erst von dem Kaiser in Versailles geschieden ist. Der Herzog von Koburg wird abwesend sein, weil er zur Zeit in England verweilt, um der Hochzeit seiner Nichte, der Prinzeß Louise, beizuwohnen.

— Wie die „Frankf. Ztg." hört, ist die früher angeregte Kaiserkrönung definitiv aufgehoben. Der Kaiser habe sich gegen dieselbe erklärt aus politischen Gründen.

— Die „Karlsr. Ztg." erfährt, „von ziemlich zuverlässiger Quelle", daß von Berlin aus die Bestimmung eines allgemeinen deutschen Friedensfeiertages auf Mitte April d. J. festgesetzt werden soll. Gleich an dem darauf folgenden Tage soll in ganz Deutschland eine Trauerfeierlichkeit zu Ehren der gefallenen deutschen Krieger abgehalten werden.

— In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag stimmte dieselbe dem ihr vorgelegten Entwurf zu der Adresse bei, welche nach dem früher gefaßten Beschlusse dem Kaiser und König nach der Rückkehr aus dem Felde in einer Audienz von dem Magistrat und der Stadtver-

ordneten-Versammlung in corpore überreicht werden soll. Außerdem soll der Magistrat an die Versammlung den Antrag gerichtet haben, auch an den **Kronprinzen**, wie im Jahre 1866, bei seiner Rückkehr vom Kriegsschauplatz eine gemeinschaftliche Adresse der beiden Kommunalbehörden, und zwar durch eine größere Deputation überreichen zu lassen. Die Versammlung hat dem Vernehmen nach sowohl dem Antrage selbst zugestimmt, wie auch den von dem Magistrat gleichzeitig vorgelegten Entwurf zur Adresse genehmigt. Die Zahl der von der Versammlung zur Ueberreichung der Adresse zu deputirenden Mitglieder soll mit Einschluß des Vorsitzenden Kochhann und dessen Stellvertreter Winckelmann auf 25 festgesetzt worden sein und wurden, wie man hört, die übrigen 23 Deputirten durch das Loos bestimmt.

— Der „B. B. C." schreibt: Sämmtliche von hiesigen Firmen seit dem 4. d. M. nach **Frankreich gesandten Briefe** sind heute den Aufgebern **zurückgestellt** worden, da die französischen Postanstalten sich weigerten, dieselben den Adressaten auszuhändigen. Es sind Anstalten getroffen, diese Renitenz in Schranken zu weisen.

— Die **nationalliberale Fraktion** ladet die ihr befreundeten Mitglieder des Reichstages zur Versammlung am Montag, den 20. März, Abends 7 Uhr, im Gebäude des Reichstages Nr. 15 ein.

— Reg.-Bez. **Wiesbaden** 2. Wahlkr. (Rüdesheim-Wiesbaden.) Bei der gestrigen engern Wahl erhielt Rechts-Anwalt **Schenk** nahezu 8000 Stimmen. Auf seinen Gegenkandidaten Tilmann fielen ungefähr 4000 Stimmen. — Großherzogthum **Hessen**, 2. Wahlkr. (Dieburg-Offenbach.) In der engern Wahl zwischen **Dernburg** und Küchler ist der erstere zum Reichtagsabgeordneten gewählt worden. — Königreich **Baiern**, Niederbaiern. 6. Wahlkr. (Kelheim-Rottenburg.) In der engeren Wahl wurde der Gutsbesitzer v. **Lottner** mit 7161 Stimmen gewählt.

— Der Verein der Berliner Buchdruckerei-Besitzer hat in seiner Sitzung am 6. d. M. nachfolgende Petition an den deutschen Reichstag beschlossen, welche er mit dem Wunsche der Oeffentlichkeit übergiebt, daß seine Bemühungen, eine möglichst baldige **Reform der Preßgesetzgebung** herbeizuführen, auch anderwärts und in allen der Presse nahestehenden Kreisen Anklang und Nachfolge finden möchten:

Nachdem in Gemäßheit der Verträge mit den Königreichen Baiern und Württemberg und den Vereinbarungen mit den Großherzogthümern Baden und Hessen die Bestimmungen über die Presse und das Vereinswesen nach Art. 4 Nr. 16 der Verfassung der Beaufsichtigung des Bundes und der Gesetzgebung desselben überwiesen worden sind, ersuchen die Unterzeichneten Einen Hohen Reichstag, die geeigneten Schritte zu thun, daß womöglich noch während der Dauer der gegenwärtigen Sitzung zwischen den Bundesregierungen und dem Reichstage ein für das gesammte Bundesgebiet geltendes **Preßgesetz** vereinbart werde, welches von dem Grundsatz ausgehend, daß die Entscheidung über die Schuld eines wegen Preßvergehens Angeklagten durch Geschworene zu erfolgen habe, die in Preußen bestehende Stempelsteuer und Kautionsbestellung für Zeitungen und Zeitschriften (Gesetz vom 29. Juni 1869 und 12. Mai 1851) für das gesammte Bundesgebiet in Wegfall bringt.

— Wie der Wiener „Presse" aus Berlin telegraphirt wird, ist Folgendes der Wortlaut der Konvention zwischen der deutschen und französischen Vertretung über die **Rückkehr der französischen Kriegsgefangenen in die Heimath:**

Art. 1. Die französische Regierung wird das Kriegsministerium über die Ankunft französischer Schiffe in Hamburg und Bremen in Kenntniß setzen. Drei Tage nach Empfang dieser Nachricht wird das Kriegsministerium in Berlin 10,000 Mann nach Bremerhafen, 14,000 Mann nach Hamburg abliefern. Art. 2. Was die mittelst Eisenbahn zu tranportirenden Gefangenen betrifft, so übernimmt die französische Regierung die nöthigen Kommunikationsmittel beizustellen, um die Gefangenen nach Frankreich zu befördern. Die nämlichen Fahrmittel sollen dazu dienen, die deutsche Armee in Uebereinstimmung mit den Stipulationen der Spezial-Konvention zurückzubefördern. Art. 3. Die Züge zur Beförderung der nach Frankreich zurückkehrenden Gefangenen werden theils von Metz nach Charville, theils von Straßburg nach Luneville, theils von Mühlhausen nach Vesoul dirigirt werden. Art. 4. Die französische Regierung ist ermächtigt, für Charleville, Luneville und Vesoul einen Platzkommandanten, Militärintendanten und Zahlmeister mit dem nöthigen Assistenzstabe einzusetzen, und wird für Vorräthe an Proviant und Kleidung Vorsorge tragen. Art. 5. Die französischen Behörden können an diesen drei Orten die militärfreien Gefangenen aus den benachbarten Departements sofort entlassen; alle übrigen heimkehrenden Soldaten, seien sie militärfrei oder nicht, werden in Uebereinstimmung mit Art. 3 der Präliminarien mittelst Eisenbahn nach Orten jenseits des von deutschen Truppen besetzten Gebietes geschickt, während die wieder in den aktiven Dienst tretenden Soldaten jenseits des linken Loire-Ufers abgesetzt werden müssen. Art. 6. Die deutschen Behörden übernehmen auf jedem der drei erwähnten Punkte täglich nur vier Züge zu je 800—1000 Mann zu stellen und nur im Falle Französischerseits beigestellten Beförderungs-Mittel hinreichen und der Transport auf der deutschen Linie frei ist. Art. 7. Die französischen Behörden werden ein Convoi auf der Linie Mühlhausen-Vesoul ablassen, im Fall der Marsch zu Fuß von Dannemarie nach Belfort ernste Schwierigkeiten bieten sollte. Art. 8. Die deutschen Behörden werden in derselben Weise entweder nach Charleroi oder Luneville jene französischen Soldaten befördern, die im Gefängnisse oder den Strafanstalten in Metz und anderen Festungen detinirt sind. — Art. 9. Die Garnison von Bitsch wird sofort mit Kriegsehren abziehen. Dieselbe wird alle Waffen, Bagage, Kriegsmaterial und alle nicht die Festung selbst betreffenden Archive mitnehmen. Die Garnison wird mittels Eisenbahn nach Luneville und von da über die von deutschen Truppen besetzten Gebiete hinaus befördert. Gegeben in **Ferrières** den 11. März 1871. Jules **Favre**. v. **Moltke**."

— Nach einer von der „Straßb. Ztg." veröffentlichten Bekanntmachung vom 12. März ist für das Departement **Deutsch-Lothringen** nachstehende **Kreis-Eintheilung**, unter Aufhebung der bisherigen Eintheilung in Arrondissements, angeordnet worden:

1) **Stadtkreis Metz** mit den Kantonen Metz 1, 2 und 3, soweit dieselben zum Stadtgebiet gehören. 2) **Landkreis Metz**: Kanton Metz 1, 2 und 3, mit Ausnahme des Stadtgebietes, Gorze, Pange, Verny, Vigy. 3) **Diedenhofen**: Kanton Diedenhofen, Cattenom, Metzerwiese, Sierck. 4) **Saarburg**, Kanton Saarburg, Lorchen (Lorquin), Finstingen Pfalzburg, Rickingen (Réchicourt). 5) **Salzburg**: (Chateau-Salins): Kanton Salzburg, Delme, Albersdorf, Dieuze, Vic. 6) **Bolchen** (Boulay): Kanton Bolchen, Falkenberg (Faulquemont), Bouzonville. 7) **Saargemünd**: Kanton Saargemünd, Wolmünster, Bitsch, Rohrbach. 8) **Forbach**: Kanton Forbach, St. Avold, Saaralbe, Großtännchen (Grand Tenquin).

Die bisherigen Unterpräfekten in Metz, Diedenhofen, Saarburg, Salzburg und Saargemünd nehmen den Titel „Kreisdirektor" an. Zum Kreisdirektor des Kreises Forbach ist der Regierungs-Assessor Spiecker bestellt und mit der einstweiligen Verwaltung des Kreises Bolchen (Boulay) der Kammergerichts-Referendar v. Saldern beauftragt worden.

— Schon in seiner ersten Sitzung wird der **Reichstag** eine wichtige Entscheidung treffen müssen; er wird zu bestimmen haben, ob die **Geschäftsordnung** des Reichstages oder diejenige des Zollparlamentes, welche auch den Süddeutschen geläufig ist, in Anwendung kommen soll. In den konservativen und nationalliberalen Kreisen ist übrigens die Absicht vorhanden die Konstituirung des Reichstages schon in der ersten Sitzung vorzunehmen, damit am folgenden Tage dem Geburtstage des Kaisers, das Haus bereits einen regelmäßigen Vorstand besitzt. Das kann indeß nur geschehen, wenn auch nicht ein Abgeordneter widerspricht.

— In **Danzig** sind nach der „Westpr. Ztg." folgende Nachrichten aus **Yokuhama** vom 22. Januar angelangt: „Sr. Maj. Kriegsschiffe „Hertha" und „Medusa" liegen noch auf hiesiger Rhede. Von den französischen Kriegsschiffen sind nur noch die Korvetten „Alma" und „Dupleix" hier. In unserm Hafen herrscht die Pockenkrankheit, doch ist an Bord der norddeutschen Bundesschiffe Alles wohl. Von Deutschen in China und Japan wird beabsichtigt, zu patriotischen Zwecken einen Bazar von japanischen und chinesischen Sachen zu veranstalten, und hofft man einen sehr bedeutenden Ertrag zu erzielen.

— Es ist viel über das **Privatvermögen des Exkaisers Napoleon** gesprochen worden. Dem „Bien Public" zufolge besitzt derselbe allein für mehr als 100 Millionen Güter in Italien, die Exkaiserin Eugenie ist Gutsbesitzerin in Spanien, in allen Ländern, in England, Nordamerika und Rußland sind Gelder plazirt, und man berechnet das Gesammtvermögen Napoleons auf 800 Mill. Wenn man hierzu das Vermögen des Prinzen Napoleon, das der Prinzessin Mathilde, das des Herrn v. Morny rechnet, so kommt man auf runde 1200 Mill., „die für Frankreich verloren sind". Es versteht sich von selbst, daß wir dem „Bien Public" die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Schätzung überlassen.

— Unter den vielen **Petitionen**, welche für den Reichstag vorbereitet werden, befindet sich auch eine, welche in den weitesten Kreisen Anklang finden wird, nämlich die mit zahlreichen Unterschriften aus allen Gauen Deutschlands bedeckte Petition des deutschen Baugewerks um Erlaß eines Gesetzes über Einführung **bautechnischer Schiedsgerichte**.

— Zum 1. k. M. sollen noch in Straßburg und in größeren Garnisonsorten der dem deutschen Reiche neu erworbenen Gebietstheile **Militär-Pharmazeuten** angestellt werden. Da von Ostern 1872 ab nur approbirte Apotheker zur Anstellung gelangen können, dürfte es für die, welche vor dem nächsten Jahre ihrer Militärpflicht als Pharmazeuten zu genügen wünschen, angemessen sein, sich möglichst bald an die Medizinal-Abtheilung des Kriegsministeriums zu wenden.

— Da bei einzelnen Truppentheilen durch die, während des Feldzuges, ohne auf den Etat Rücksicht zu nehmen, erfolgten Beförderungen zum Offizier, eine größere Anzahl von **überzähligen Offizieren** vorhanden ist, so ist bestimmt worden, daß die über den Etat vorhandenen Landwehr- und Reserve-Offiziere sogleich in das Beurlaubtenverhältniß zurücktreten sollen, so daß nach dem 1. April keine Etats-Ueberschreitungen mehr vorkommen.

— Um dem Lande die entzogenen Arbeitskräfte zurückzugeben, werden nicht allein die Garnison-Depot-Bataillone und die heimgekehrten Landwehr-Regimenter ausgekleidet, sondern auch von den **Ersatz-Schwadronen der Garde-Kavallerie** die älteren Reservegänge und zwar 52 Mann von jeder Schwadron entlassen.

— Dem Generalmajor v **Woyna**, Kommandeur der 28. Infanterie-Brigade (Regiment Nr. 53 und 77), schon im Besitz des eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse, ist der Orden pour le mérite verliehen worden, desgleichen seinem Adjudanten Premier-Lieutenant v. **Förster** das eiserne Kreuz erster Klasse. Ebenso erhielten vom 2. hannöverschen Infanterie-Regiment Nr. 77 das eiserne Kreuz erster Klasse: Oberstlieut. v. **Köppen**, welcher jenes Regiment, stets siegreich, in vielen Kämpfen fast während des

---

## W. G. Minna Herzlieb.

Goethes Verhältniß zu den Frauen wird in alle Ewigkeit denen unverständlich bleiben, welche es nicht über sich gewinnen können, das Genie aus andern Gesichtspunkten zu betrachten, als die andern Sterblichen, die „aus Gemeinem gemacht" sind. Es ist das Vorrecht des Genies, sich nach seinen eigenen Gesetzen zu entwickeln und seine eigenen Pfade zu wandeln, und wenn alle Splitterrichter und Sittenprediger der Welt kämen, um Goethes olympische Gestalt in den engen kleinherzigen Rahmen ihrer beschränkten Weltanschauung zu zwingen, sie würden so wenig ausrichten, wie der Knabe, der im thörichten Spiel einen Gummiball zusammendrückt. Was in sich selbst die Bedingungen unaufhaltsamen Wachsthums birgt, das zu hindern oder zu bekritteln ist Albernheit. Laßt eure Maßstäbe, eure Bedenken und Vorbehalte nur ruhig zu Hause, oder in den Kompendien der Moral und Aesthetik modern! An dem „großen Heiden" Goethe scheitern alle kritischen Theoreme. So wie er war, so mußte er sein — denn er war ein Genie. Und so wie er liebte und geliebt ward, war es eine Nothwendigkeit — fragt nur die herrlichen Weiber alle, die der Zauber seiner Gestalt und seines Wesens berauschte! Sie am besten werden euch Auskunft geben können, wo das Geheimniß seiner Wirkung lag. „Das Vertrauen, das er hervorlockt, die Neigung, die er einflößt, die Hoffnungen, die er erregt, sind unendlich" — sagt Frau Melina zu Wilhelm Meister. Da liegt das Mysterium Goethescher Liebe. Was immer er aus dem unaussprechlichen Reichthum seiner Seele bot, es war nicht Alles; immer noch blieb viel Schöneres und Lockenderes auf dem Grunde seines Wesens zurück, was edle, großangelegte Frauen zum Besitze reizte. Das haben sie alle empfunden, denen es vergönnt war, eine Weile seines Herzens Herrinnen zu sein, von der lieblichen Friederike Brion an, die der Jüngling Goethe, bis zu der stolzen Ulrike von Levetzow, die der Greis Goethe mit sich in das Pantheon der Unsterblichkeit emporgehoben hat. Ihn dauernd zu besitzen, fühlten sie sich alle zu klein, und überließen ihn, wenn sie am Sonnenlicht seines Wesens sich vollgesogen, willig dem höhern Anspruch, den die Menschheit an ihn hatte. Und er selbst gab sie neidlos den kleinen Kreisen zurück, aus denen er sie zu sich heraufgehoben hatte, dem höhern Fluge folgend, welchen gebieterisch der Himmelsdrang seines Genius forderte. Doch niemals vergaß er, daß er ihr Schuldner war und wieviel er von dem Schönheitgesättigten Inhalt seiner Seele ihnen verdankte. Er hat ihnen allen mit freundlicher Pietät unvergängliche Denkmäler aufgerichtet, so dauernd und unvergeßlich, wie er selbst nur wünschen konnte, daß sein eigenes Angedenken in der Bewunderung der Nachwelt fortlebe bis zum Ende aller Tage.

Dieser geheimnißvolle Zusammenhang zwischen seinem Leben und seinen Werken ist es, der uns bei allen seinen Frauengestalten begierig macht, die Originale zu erforschen, welche zu seinen Bildern gesessen haben, den Gewinn zu ermessen, den sein Schaffen von ihnen empfangen. Und wenn er uns über die meisten selber keinen Zweifel ließ, in **einem** Falle und noch dazu da, wo für das ästhetische und psychologische Verständniß der **dichterischen** Gestalt die Kenntniß ihres **realen** Vorbildes am erforderlichsten war, ließ er das Dunkel ungelüftet und der literarischen Kombination den schrankenlosesten Spielraum. Wer war „**Ottilie**" in den Wahlverwandtschaften? Wer hatte hier Modell gesessen, wo in dem Herzen eines Göthe die tiefsten Saiten menschlicher Antheilnahme und Hingebung angeklungen waren? Vergebens mochten wir die Briefe und Tagebücher des Dichters durchstöbern, kein Wink und keine Andeutung leitete uns auf die rechte Spur. Als **Bettina von Arnim** nach seinem Tode den „Briefwechsel Göthes mit einem Kinde" herausgab und sich einen Theil der Sonette des Dichters als an sie gerichtet zuzueignen suchte,*) da schien für einen Augenblick ein Anhalt gewonnen. Denn diese Sonette waren „Ottilien" gewidmet und somit schienen Bettina und die Ottilie der Wahlverwandtschaften identisch. Es gab wohl Einen, der Auskunft zu bieten vermochte und das war Göthes Hausgenoß und Privatsekretär Riemer. Allein dieser beschränkte sich auf die lakonische Andeutung, daß die Sonette weder an Bettina gerichtet noch auf sie gedichtet seien. Das Warum verschwieg er, anscheinend, weil ihm die Diskretion den Mund verschloß. So blieb denn das Räthsel ungelöst, bis **Adolf Stahr** im vorigen Jahre an die dritte Ausgabe seiner trefflichen Schrift „**Göthes Frauengestalten**"**) einen Anhang fügte: „Minna Herzlieb, die Ottilie in Göthes Wahlverwandtschaften," in welchem er „aus den Mittheilungen von Personen, welche der Dahingeschiedenen im Leben sehr nahe gestanden haben," einen Lebensabriß der Minna Herzlieb darbot, welcher alle Zweifel, ob sie und die „Ottilie" der Wahlverwandtschaften in dem Verhältniß von Original und Kopie stehen, beseitigte. Wir haben diesen für die Götheliteratur äußerst wichtigen Nachweis Stahrs unseren Lesern und Leserinnen vorenthalten müssen, so lange der Krieg alle außer ihm liegenden Interessen unterdrückte. Inter arma silent Musae! Mit dem Frieden aber tritt auch die Literatur wieder in ihre Rechte und macht ihre Ansprüche auf den Raum „unter dem Strich" geltend. Wir geben daher die Enthüllungen, welche Adolf Stahr gemacht hat, wieder, ohne sie indeß in ihrem ganzen Umfange zu akzeptiren. Sagt ja doch Stahr selber, daß sie „immer noch von wünschenswerther Vollständigkeit weit entfernt" seien.

Christiane Friederike **Wilhelmine Herzlieb** war als die älteste Tochter des Superintendenten Herzlieb am 22. Mai 1789 in Züllichau geboren. Kaum fünf Jahre alt verlor sie ihren Vater; als achtjähriges Mädchen stand sie auch schon am Grabe ihrer Mutter. Des verwaisten Kindes nahm sich der Kommerzienrath Müller in Züllichau, ein wohlhabender Hagestolz, an. Er nahm sie in sein Haus und ließ sie sorgfältig erziehen. Aber sie wuchs heran und der Takt gestattete es nicht, daß die aufblühende Jungfrau im Hause des unverheiratheten Mannes bleibe. Da erbot sich der Buchhändler Frommann in Jena, ein Freund ihres Vaters, sie zu sich zu nehmen und ihr im Kreise seiner Familie ein Heim zu bereiten. Dort war es, wo Göthe sie kennen lernte. Im fünften der später an sie gerichteten Sonette ist diese erste Begegnung geschildert:

Als kleines artiges Kind nach Feld und Auen
Sprangst du mit mir so manchen Frühlingsmorgen,
„Für solch ein **Töchterchen** mit holden Sorgen
Möcht ich als **Vater** segnend Häuser bauen!"

Und als du anfingst in die Welt zu schauen,
War deine Freude häusliches Besorgen.
„Solch eine **Schwester** und ich wär' geborgen;
Wie könnt' ich **ihr**, ach! wie sie mir vertraun!"

Nun kann den schönen Wachsthum nichts beschränken,
Ich fühl' im Herzen heißes **Liebetoben**.
Umfass' ich sie, die Schmerzen zu beschwicht'gen?

Doch ach! nun muß ich dich als Fürstin denken,
Du stehst so schroff vor mir emporgehoben;
Ich beuge mich vor deinem Blick, dem flücht'gen.

Schon ist die Stufenleiter der Empfindungen angedeutet, in welcher Göthes Verhältniß zu Minna sich bewegte. Väterliche Liebe zuerst, dann brüderliche Hingebung und schließlich die Gluth der Leidenschaft. Bald ward er sich selbst über diesen rapiden Fortgang seines Herzenstriebes klar. Das sechszehnte Sonett mit der Ueberschrift „Epoche" giebt davon Zeugniß:

Mit Flammenschrift war innigst eingeschrieben
Petrarkas Brust vor allen Tagen
**Charfreitag**. Ebenso, ich darfs wohl sagen,
Ist mir **Advent von achtzehnhundertsieben**.

Ich fing nicht an, ich fuhr nur fort zu lieben
Die, die ich früh im Herzen schon getragen,
Dann wieder weislich aus dem Sinn geschlagen,
Der ich nun wieder bin ans Herz getrieben.

Petrarkas Liebe, die unendlich hohe,
War leider unbelohnt und gar zu traurig,
Ein Herzensweh, ein ewiger Charfreitag.

Doch stets erscheine fort und fort die frohe
Süß, unter Palmenjubel, wonneschaurig
Der Herrin **Ankunft** mir, ein ew'ger **Maitag**.

Der Adventssonntag des Jahres 1807 also war es, welcher Göthe die Ueberzeugung brachte, daß er geliebt sei. Er war

---

*) **Bettina** setzte nämlich Göthes Sonette in Prosa um und gab dieselben als an sie gerichtete Briefe aus. Dabei verfuhr sie aber ungeschickt genug. Der Brief u. A., welcher dem achten Sonett entspricht, heißt bei Bettina: „Ein Blick von **deinen** Augen in die **meinen**, ein Kuß von dir auf meinen Mund belehrt mich über Alles; was könnte dem wohl auch noch erfreulich **scheinen** zu lernen, der wie ich hiervon Erfahrung hat? Ich bin entfernt von dir, die **Meinen** sind mir fremd geworden, da muß ich immer in Gedanken auf jene Stunde zurückkehren, wo du mich in den sanften Schlingen deiner Arme hieltest; da fang' ich an zu **weinen**, aber die Thränen trocknen mir unversehens wieder. Er liebt ja herüber in diese verborgene **Stille**, denke ich, und sollte ich mit meinem ewigen ungestillten Sehnen nach ihm nicht in die Ferne **reichen**? Ach, vernimm es doch, was dir mein Herz zu sagen hat, es fließt über von leisen Seufzern, alle flüstern dir zu: mein einzig Glück auf Erden sei dein freundlicher **Wille** zu mir. O lieber Freund! Gieb mir doch ein **Zeichen**, du seist meiner gewärtig." Abgesehen davon, daß sogar die Reime bei dieser Auflösung in Prosa stehen blieben, läßt auch Bettina genau wie Göthe die Liebende sich männlich ausdrücken, z. B. „was könnte **dem** wohl erfreulich erscheinen, **der** wie ich u. s. w." Wo die Gedanken eines weiblichen Wesens von den Lippen eines Mannes laut werden, ist eine solche Personenverwechslung ganz natürlich, naturwidrig aber, wo ein Mädchen unmittelbar spricht. Und doch war man in den dreißiger Jahren davon überzeugt, daß die Sonette an Bettina gerichtet und zwar zum Theil aus ihren Briefen von Göthe in Poesie umgestaltet seien.

**) Berlin. Guttentag 1870.

ganzen Krieges führte, und Hauptmann Baron v. Vietinghoff genannt Scheel, der mit seiner Kompagnie am 29. Januar bei Sombacourt 17 Geschütze erbeutete und 2 Generale 1500 Mann der Armee Bourbaki's durch kühnen Ueberfall gefangen nahm.

**Breslau**, 18. März. Heut Morgen ist die städtische Deputation nach Berlin abgereist, um daselbst den Kaiser in einer nachzusuchenden Audienz zu begrüßen und zu beglückwünschen. Die Deputation besteht aus den Herren: Oberbürgermeister Hobrecht, Bürgermeister Dr. Bartsch, Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Stetter, dessen Stellvertreter Justizrath Simon, Stellvertreter des Schriftführers Kaufmann Hofferichter und Stadtverordneten Kaufmann Hildebrandt. — Mit dem gestrigen Abendzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hat eine Anzahl bisher hier internirter französischer kriegsgefangener Offiziere die Rückreise nach ihrer Heimath angetreten.

**Görlitz**, 17. März. Den Grafen Moltke und Bismarck ist das Ehrenbürgerrecht in der Stadt Görlitz verliehen. Gleichzeitig ist beschlossen, aus Kommunal-Fonds unverzinslich zehntausend Thaler an Landwehrleute und Reservisten darzuleihen. Vom Kaiser ist eine erbeutete Kanone als Geschenk erbeten.

## Frankreich.

**Paris**, 15. März. Auf dem Montmartre ist die Lage noch immer dieselbe. Das dortige Komite hat das 61. Bataillon, das sich anheischig gemacht hatte, die Kanonen zurückzugeben, desavouirt, überdies erklärt, daß 20 Bataillone im Stande seien, auch ferner für die Bewachung der Geschütze einzustehen, die man als Unterpfand für die Aufrechthaltung der Republik bewahren wolle. Man versichert indeß, daß die Regierung einen gewissen Henry habe verhaften lassen, der als General dieser arbeitsscheuen Armee auftrat, sein Hauptquartier in der Chaussée du Maine hatte, von dort fortwährend Dekrete erließ und durch besondere Wachtposten beschützt wurde. — Die Herren Louis Blanc, Edgar Quinet, Schölcher, Peyrat, Langlois, Tolain, Greppo u. s. w., welche von Bordeaux aus zur Ruhe ermahnt haben, gelten auf dem Montmartre jetzt als abscheuliche Reaktionäre. Auf den Boulevards waren gestern ehemalige Soldaten Garibaldis in ihren Blousen zu sehen. — Die Bürger Blanqui und Flourens haben an den Straßenecken Plakate anschlagen lassen, in denen sie gegen ihre Verurtheilung wegen der Meuterei vom 31. Oktober protestiren. Der Protest des Herrn Flourens ist ganz pikant und lautet:

„Bürger! — Angesichts des über mich verhängten Urtheils protestire ich auf das Entschiedenste gegen die Verletzung aller vorgeschriebenen Rechte. Nach allen Konstitutionen muß der Angeklagte durch Seinesgleichen gerichtet werden. Dies ist der Probirstein des Gesetzes. Den patentirten reaktionären Mördern verweigere ich den Titel von Richtern durchaus. Von einer Gewalt, die noch Niemand anerkannt hat, am 31. Oktober 1870 ernannt, können sie ihr Amt nur rechtswidrig ausüben. Außerdem habe ich aus einer langen Erfahrung in menschlichen Dingen die Erfahrung geschöpft, daß die Freiheit sich durch das Blut von Märtyrern befestige. Wenn das meine dazu dienen kann, Frankreich von seinem Schmutz reinzuwaschen und die Einigung des Landes mit der Freiheit zu verkitten, dann biete ich dasselbe den Mördern des Landes willig an."

Der Kriegsminister Leflo hat folgende Proklamation an die entlassenen Mobilgarden gerichtet:

Mobilgarden von Paris und den Departemens! Nach sechs Monaten eines mühevollen Feldzugs, in welchem euer Muth stets auf der Höhe aller euch auferlegten Opfer blieb, werdet ihr zu euren mit Recht auf euch stolzen Familien zurückkehren. Ihr nehmt den Trost mit euch, den das Bewußtsein edler Pflichterfüllung giebt. Das Geschick hat eure Anstrengungen vereitelt doch habt ihr die Ehre des Vaterlandes gerettet; auch wird ein nicht zu ferner Tag kommen, so hoffe ich, an dem es euch verliehen sein wird, durch eure Kraftanstrengung und Hingebung ihm seine ganze ehemalige Größe zurückzugeben. Seid dessen sicher, nichts und Niemand vermag die providentielle Bestimmung unserer Nation lange zu hemmen. Muth denn, Geduld und Patriotismus.

Die Proskriptionslisten der nach Paris zurückkehrenden Deutschen im „Paris-Journal", dem Organ der „Ligue Anti-Prussienne", nehmen immer stattlichere Proportionen an; die Denunziationen und Verdächtigungen mehren sich in solcher Weise, daß „Paris Journal" selbst äußert, es sei nicht mehr weit davon entfernt, über das Wachsen seines eigenen Werkes zu erschrecken. Die Form der Denunziationen zeugt gleichmäßig von dem Fanatismus, wie von der Albernheit oder auch dem gemeinen Eigennutz der Denunzianten. Hier Proben. In der Liste vom 10. März finden sich nachstehende Anzeigen:

„Charles de Stein, Kohlenhändler, Rue de la Chaussée d'Antin 23, abgereist nach der Kriegserklärung, wird uns als unmittelbar nach dem Abschluß des Waffenstillstandes zurückgekehrt signalisirt. Er hat verschiedenen Industriellen und Kapitalisten von Paris das Geschäft vorgeschlagen, zum Preise von 6 Franken per 100 Kilos Eisen und Metall zu kaufen, das aus dem Material der Pariser Forts herrührt. Bis jetzt, müssen wir sagen, ist er in allen Häusern vor die Thür gesetzt worden, wo er zu erscheinen wagte. Die Personen, die mit ihm im gleichen Hause wohnen, haben den Eigenthümer aufgefordert, ihm zu kündigen. — Herr Felix Dusty (Engroshandlung in Wollwaaren und schwarzen Shawls), Place des Victoires 9, giebt uns zu wissen, daß die Herren Arnold und Hecht, Rue d'Amboise 34, Schneider, seit einigen Tagen zurückgekehrt sind und die Kühnheit hatten, ihre Dienste Herrn Dusty anzubieten, der sich beeilt, sie dem französischen Unwillen zu denunziren. Arnold ist aus Mainz, sein Gesellschafter ist gleichfalls ein Deutscher. — 8. März 1871. Herr Direktor C. F. Miethke, Bevollmächtigter einer Magdeburger Gesellschaft, Rue de Lafayette 31, ist seit den ersten Tagen des Waffenstillstandes wieder in Paris. Er konnte also nur zurückkommen auf Grund eines Passirscheines, den die teutonischen Behörden gewaltsam einem unserer Landsleute abgenommen haben. Er macht häufige Reisen von Paris nach Versailles. Genehmigen Sie u. s. w. Boulanger, Rue Mosnier 10. — 8. März. Mein Herr! Gemäß Ihrer Aufforderung beeile ich mich, Ihnen bekannt zu geben, daß ein gewisser Bucks, Fabrikant von Reiseeffekten, wohnhaft Rue de Bondy, ein Preuße, seit einigen Tagen hierher zurückgekehrt ist. Empfangen Sie u. s. w. Victor, Angestellter bei Frau Wittwe Moreaux, Fabrikantin von Reiseeffekten (ein Konkurrent!!) Rue de Gravilliers 63. — 7. März. Mein Herr! Zwei Preußen, die vor dem Kriege Waarenkommissionäre waren und Rue Richer 20 wohnen, sind seit funfzehn Tagen zurückgekehrt, um sich wieder an die Spitze ihrer Häuser zu stellen. Ich kenne ihre Namen nicht, aber es wird Ihnen leicht sein, dieselben zu erfahren. Welche Unverschämtheit! Wollen wir es dulden, daß diese verdammte Race unseren Landsleuten die Geschäfte wegschnappen kömmt u. s. w."

Auch summarische Denunziationen finden sich; so zeigt ein Herr Toison, ein Belgier, in einer Mittheilung sieben Deutsche als der Rückkehr schuldig an; ferner bringt die Proskriptionsliste Beschlüsse und andere Kundgebungen, welche auf die Austreibung der Deutschen Bezug haben. So paradirt an der Spitze der Liste in der Nummer des „Paris-Journal" vom 12. März folgende Ankündigung: „Verein der Kinder Japhets zur wechselseitigen Unterstützung und Wohlthätigkeit. Paris 10. März 1871. Herr Redakteur, der Verein der Kinder Japhets, der bedeutendste israelitische Verein zu Paris (700 Mitglieder) hat in seiner gestrigen Versammlung einstimmig den nachstehenden Beschluß gefaßt: „Einziger Artikel. Vom Vereine ausgeschlossen sind und können nie wieder in denselben aufgenommen werden alle jene Mitglieder, die einer der am letzten Kriege gegen Frankreich betheiligten Nationen (!) angehören." Ich ersuche Sie, mein Herr, diesem Beschlusse Aufnahme in Ihrem Journal zu gewähren u. s. w."

Die Verwüstung deutscher Etablissements wird fortgesetzt, selbst wenn ihre Inhaber nur hierher zurückkommen, um ihre Geschäfte abzuwickeln und schließen. So erzählt neuerdings das „Siècle":

Ein Preuße Namens Miltz hielt, Boulevard de Denain, ein Café, das er aufzugeben gezwungen wurde, als das Dekret erschien, das alle Deutsche aus Frankreich auswies. Gestern kehrte er zurück, um seine Angelegenheiten zu liquidiren. Kaum hatte er seine alte Wohnung wieder betreten, als die Bewohner des Quartiers sich vor der Hausthür versammelten und unter dem Rufe: „Nieder mit dem Preußen!" seine Auslieferung forderten. Miltz schließt sich ein und weigert sich, trotz der Aufforderungen des immer mehr anschwellenden Volkshaufens, das Haus zu verlassen. Steine fliegen und im Nu sind alle Fensterscheiben zertrümmert; man stürzt auf die Thür, die endlich dem Andrang der Tausenden nachgiebt. Der Pöbel dringt in das Haus ein, zertrümmert Tische und Stühle, ebenso in den Weinkeller, und zerschlägt dort 400 Flaschen Madeira und Champagner. Inzwischen rückt die Nationalgarde heran und bahnt sich nur mit Mühe einen Weg durch die Volksmenge. Miltz, der sich in den Entresol geflüchtet hatte, wird zum Gefangenen gemacht und fortgeführt. Die Nationalgarden müssen alle ihre Kräfte aufbieten, um den Gefangenen gegen die Wuthausbrüche des Pöbels zu schützen und ihn in einem Wachhause in einstweilige Sicherheit zu bringen.

Um den Pöbel zu hetzen, wird in den Zeitungen den Denunziationen gewöhnlich die Bemerkung hinzugefügt, daß der Betreffende den Krieg in der preußischen Armee mitgemacht und so eben erst die Uniform abgelegt habe. So soll auch Miltz direkt von der preußischen Landwehr kommen, wo er während des Feldzugs wegen seines Eifers zum Offizier avancirt sei u. s. w.

Am anti-deutschesten zeigen sich in Paris diejenigen, welche deutschen Ursprunges sind. Einer dieser Leute hat sich sogar nicht gescheut, Deutsche in den öffentlichen Blättern zu denunziren. Am lächerlichsten benehmen sich aber die Rothschild, welche nicht allein alle ihre deutschen und deutsch-österreichischen Beamten, darunter solche, die 40 Jahre bei ihnen waren, wegsandten, sondern sogar deutsche Wechsel zurückwiesen, und seit der Belagerung ihre koschere Köchin, eine deutsche Jüdin, ihres Dienstes entließen.

In Folge von Doppelwahlen, Mandatsniederlegungen, Todesfällen 2c. sind jetzt 99 Sitze in der Nationalversammlung vakant. — Fürst Lusignan kündigt von Mailand aus in der „Liberté" an, daß er dem Beispiel Cremieux' folgend 200,000 Frcs. zeichnet, um die Vertreibung der „preußischen Horden" vom Boden Frankreichs zu beschleunigen.

Garibaldi ist bekanntlich angeklagt worden, den Rückzug Bourbaki's verschuldet zu haben, und die „Times" hatte sich zum Herold dieser Anschuldigungen gemacht. Ein in der „Riforma" veröffentlichter Brief Garibaldi's an den General Fabrice, von dem man der „F. Z." aus Florenz Mittheilung macht, weist nun die Vorwürfe energisch zurück. Der General leitet seine Vertheidigung mit den nicht eben schmeichelhaften Worten ein, daß ihn die „Times" schon oft unverdienterweise angeklagt habe; es sei nicht das erstemal, daß er die Angriffe eines Journals mit Verachtung zurückweise, welches einen sehr großen Le-

---

damals acht und fünfzig Jahre alt, Wilhelmine zählte 18 Jahre. Gewiß! ein seltsames Verhältniß! Aber nur für alle diejenigen, welchen Jugend und Liebe untrennbar scheinen, so zwar, daß mit dem Abschied von der Jugend auch die Liebe ihren Duft verliere und in jene senile Alltäglichkeit umschlage, welche sie in Nichts von der Wirklichkeit greisenhafter Lüsternheit unterscheide. Doch Göthe blieb ein göttlicher Jüngling, ein nimmer alternder, bis ans Ende seiner Tage. Die Jahre gingen an ihm vorbei, ohne an seinem Herzen sichtbare Ringe anzusetzen. Er durfte noch als 74jähriger Greis alle Schauer gluthvoller Liebesleidenschaft durchkosten, weil er es konnte. Und die es nicht können, sollten ihn darum beneiden, nicht verunglimpfen.

Minna Herzlieb war eine reizende Jungfrau voll bezaubernder Anmuth und seltener Schönheit, und ein Dichterherz braucht nichts mehr, um in Liebe zu entbrennen. Seit wann frägt ein Dichter, ob er lieben dürfe, wo er lieben muß? Die von dem Dichter als „Epoche" bezeichnete Adventszeit verlebte Göthe in Jena — vom 11. November bis zum 18. Dezember 1807. Da gewann sein Verhältniß zu Minna Leben und Gestalt. Doch schon im Jahre 1809 war die Frommannsche Familie so beunruhigt von diesem Seelenbunde, daß sie ihr liebliches Pflegekind aus Jena entfernte. Göthe war verheirathet. Was sollte aus dem armen Kinde werden, wenn es sich allzuinnig an den Mann seiner Liebe anschloß? Und daß sie seine Huldigungen erwiderte, ist zweifellos. Eine Menge bedeutender Menschen, die damals in Jena zusammenlebten, Zacharias Werner, Riemer, Gries u. A. haben sie in Gedichten gefeiert, die im Frommannschen Hause ohne Scheu vorgelesen wurden. Göthe stellte ihr seine Gedichte heimlich zu. Wo diese Zeugnisse seiner Liebe hingekommen sind, ist dunkel. Adolf Stahr nimmt an, daß jene kostbaren Reliquien noch vorhanden sind, trotzdem Minna selbst ein Jahr vor ihrem Tode gegen eine Freundin geäußert haben soll, daß sie dieselben verbrannt habe. Aus jener Zeit ist noch ein Bild Minnas erhalten, von der tüchtigen weimarischen Hofmalerin Louise Seidler in Oel gemalt. Stahr hat es gesehen. Minna ist eine vollerblühte Jungfrau im zwanzigsten Jahre. Ueber halbe Figur, in landschaftlicher Umgebung. Ein Tuch über die linke Schulter geschlagen läßt rechten Arm und Hand und die schöne Büste der stattlich schlanken Gestalt völlig frei. Das eng anschließende, helle, dicht unter dem Busen gegürtelte Gewand geht bis hoch zum Halse hinauf, der von einer mehrfachen ausgezackten breiten „Freese" in der Art eines Stuartkragens umschlossen ist. Das Haupt ist nach oben von einer starken dunkeln Haarflechte umgeben; das sanfte, wahrhaft engelgleiche Gesicht an beiden Seiten der Schläfen von den Hängelocken des schlicht gescheitelten, leise gewellten Haares umfaßt, die Augen von einem unaussprechlich tiefen, sinnenden und zugleich fragenden Ausdrucke, der Kopf feines Oval, der geschlossene Mund von außerordentlicher Lieblichkeit, der Ausdruck endlich des Ganzen überaus sanft, aber von einer gewissen geheimnißvollen Insichzurückgezogenheit. Es ist mit einem Worte durchaus die Gestalt der „Ottilie" in den Wahlverwandtschaften, die hier in vollkommen entsprechendem Bilde vor uns steht. Zu diesem Aeußern passen auch die Mittheilungen von Personen, welche sie in den verschiedensten Abschnitten ihres Lebens gekannt haben. Eine „reale Zauberin" wird sie genannt und nirgends wird verschwiegen, daß sie, genau wie die „Ottilie," das treueste und tiefste Mitgefühl, freudige Opferwilligkeit und die schönste Weise besessen habe, für Andere zu leben. Sie war nicht, was man gelehrt nennt, vielleicht auch nicht durch vorzüglichen Schulunterricht gebildet, aber ausgestattet mit nachdenkendem tieferfassendem Geiste. Das aber ist's, was Dichterliebe am hellsten auflammen macht, die feine, sensitive, theilnehmende Anempfindung.

Als die Geliebte aus dem Gesichtskreise des Dichters entfernt war, da überkam ihn trübe sehnsüchtige Stimmung.

> Mühend versenkt ängstlich der Sinn
> Sich in Nacht; suchet umsonst
> Nach der Gestalt. Ach! wie so klar
> Stand sie im Tag sonst vor dem Blick.
> Schwankend erscheint kaum noch das Bild.

Doch, wie es Göthe immer machte, wenn er eine ihn beschäftigende Empfindung überwindenwollte, so objektivirte er auch die Liebe zu Minna, indem er die Wahlverwandtschaften schrieb und der von ihm geschiedenen Geliebten ein Denkmal setzte.

Minna war nach Züllichau zurückgekehrt und zehrte an der süßen Erinnerung ihrer Liebe. Vier Jahre brachte sie so zu, da trat ihr ein junger, schlesischer Adliger, von Schweinitz, nahe. Es entspann sich ein Verhältniß zwischen den beiden, doch die Mutter des jungen Mannes versagte ihre Einwilligung zu dieser Verbindung. Minna war kurz entschlossen: sie löste das Verhältniß und der junge Mann zog verzweifelnd in den Freiheitskampf, um im Gewühl der Schlacht zu sterben.

Im Jahre 1813 kehrte Minna nach Jena zurück und verlobte sich mit einem jungen Professor. Aber auch diese Verbindung zerschlug sich wie noch zwei andere, und tiefer Gram blieb in der Seele des jungen empfindsamen Mädchens zurück. Eine lebhafte Wiederannäherung Göthes warf sie noch jäher in die Wirrsale ihres Seelenlebens, dem das Schicksal so traurige Schläge aufgespart hatte. Aus jener Zeit stammt eine Zuschrift Göthes an Minna, als er ihr ein Exemplar der Ausgabe seiner Gedichte zum Geschenke machte. Auf dem dem Titel vorangehenden Blatte finden sich folgende Verse seiner schönen, kräftigen, lateinischen Handschrift:

> Wenn Kranz auf Kranz den Tag umwindet,
> Sei dieser auch Ihr zugewandt;
> Und wenn Sie hier Bekannte findet,
> So hat Sie Sich vielleicht erkannt.

Gegenüber auf der innern Deckelseite des Bandes ist die von dem blauen Couvert abgeschnittene Aufschrift von Göthes Hand: An Fräulein Wilhelmine Herzlieb sorgfältig eingeklebt. Minnas weitere Schicksale sind tieftragischer Natur. Es war im Jahre 1821, daß sie sich mit dem Oberappellationsrathe Walch, Professor an der Universität Jena, verheirathete. Er war ein Fünfziger; sie zählte 32 Jahre. Ihr waren noch immer die Spuren ihrer einstigen Schönheit erhalten, er war von abschreckender Häßlichkeit. Ihre Anmuth und Geistesfrische war noch immer bezaubernd, er war beschränkt, pedantisch, haltlos. Walch hatte Jahrelang um sie geworben, bis sie sich, von seiner Liebe gerührt, entschlossen hatte, ihm ihre Hand zu reichen. Aber wie war bei solchen Gegensätzen eine glückliche Ehe möglich? Bald nach der Hochzeit verließ Minna ihren Gatten und floh nach Züllichau; ihr Denkvermögen hatte gelitten und ein Zustand von Geisteszerrüttung hatte sich ihrer bemächtigt, in welchem sie ruhelos auf die Scheidung von ihrem Gatten drang. Doch er weigerte sich, in die Scheidung zu willigen, und brachte es endlich dahin, daß sie zu ihm zurückkehrte. So vereinigten und trennten sie sich zu wiederholten Malen, aber schließlich gab Minna ihrer unüberwindlichen Abneigung willenlos nach und trennte sich definitiv von ihrem Gatten, der 1853 starb.

Doch ihr Gemüth hatte von all diesen Kämpfen einen unheilbaren Stoß erlitten; verschiedene Heilungsversuche hatten wenig oder gar keinen Erfolg und so starb sie denn am 10. Juli 1865, im sechsundsiebzigsten Jahre im Irrenhause zu Görlitz. Tragischer konnte ein Weib nicht enden, dem in ihrer Jugend der größte Dichter Deutschlands seine Liebe geweiht, die ihn zu herrlichen Dichtungen begeistert hatte. „Ottiliens" unheimliches Schicksal, so prophetisch vorahnend es vom Dichter gestaltet ward, reicht kaum an die unermessene Tragik heran, welche die höchste Schönheit und Anmuth gebrochen und stumpf in die Zelle eines Irrenhauses wirft.

So dankenswerth Stahrs Mittheilungen auch sind, es bleibt noch vieles zurück, was uns den Zusammenhang zwischen Minna und „Ottilie" unumstößlich zur Gewißheit machen könnte. Vor Allem die Briefe Göthes an sie, welche unzweifelhaft noch vorhanden und im Besitze des Fräulein Alwine Frommann in Berlin sind. Aber von dieser Seite wird jede Auskunft geflissentlich zurückgehalten und dadurch der literarischen Forschung ein Riegel vorgeschoben, den zu beseitigen vielleicht niemals gelingen wird. Welches Recht für diese Geheimhaltung von Papieren, auf welche sicherlich das allgemeine Interesse einen begründeteren Anspruch hat als private Rücksichten, vorhanden ist, wissen wir nicht. In einer neulich erschienenen Schrift des Buchhändlers Frommann in Jena, in dessen Hause Minna erzogen wurde, wird die Existenz eines Verhältnisses zwischen Göthe und ihr geleugnet und auf eine einfache Liebeständelei zurückgeführt, bei der beiderseitig von einer ernsteren Leidenschaft nicht die Rede gewesen sei. Auch daß die Sonette an Minna gerichtet gewesen seien, bestreitet Herr Frommann. Nur die Charade „Lieb Kind, mein einzig Herz! Mein artig Wesen!"*) sei von Göthe an sie gerichtet worden, aber dies sei keineswegs ein Beweis für ein innigeres Verhältniß, da ähnliche Verse auch von Werner und Riemer auf sie gemacht worden seien. Ein Zug des Unmuths aber über Stahrs Veröffentlichung, welcher durch alle Behauptungen Frommanns hindurchgeht und sich zuweilen sehr auffällig geltend macht, benimmt diesen Mittheilungen viel von ihrer Glaubwürdigkeit.

*) Göthe versteckte darin: mein einzig Wesen, mein artig Kind Herzlieb.

serkreis habe, aber auch für einen Jeden schreibe, der es dafür bezahle. Garibaldi gibt die Stärke der Vogesen-Armee, die man kaum eine Armee haben nennen können, auf 7—8000 Mann an. Diese Handvoll Leute haben Dole, Autun und den größten Theil Burgunds beschützt, es ferner möglich gemacht, daß der General Crouzat mit 40,000 Mann unbehelligt mit der Loire-Armee sich vereinigen und, als diese geschlagen war, Bourbaki, ohne auf dem Marsche von den Preußen angegriffen zu werden, nach Belfort gelangen konnte. Als Manteuffel sich mit Werder zu vereinigen suchte, haben Lobbia und Ricciotti die Vereinigung zu verhindern gesucht und wahre Wunder gethan; es sei ihnen aber, wie jeder Unbefangene einsehen müsse, bei ihren geringen Streitkräften nicht möglich gewesen, solchen Truppenmassen dauernd zu widerstehen; deßhalb habe sich die Vogesen-Armee zurückgezogen, um Lyon zu decken, und noch auf dem Rückzuge begriffen, sei schon eine Depesche Clinchant's eingetroffen, welche meldete, daß die Bourbaki'sche Armee umzingelt sei. „Ich füge noch bei", so schließt der Brief, „daß General Bourbaki mit seinen 120,000 Mann genug Verstand hatte, um nicht von meinem armen Heere (mio povero esercito) sein Heil zu erwarten."

Das „offizielle Journal" bringt folgende Note:

Der Kriegsminister hat unter dem 6. März d. J. vorgeschrieben: 1) die Männer, welche in die aktive Armee getreten laut Gesetz vom 10. August 1870, 2) die mobilen Nationalgardisten, welche man zur aktiven Armee in ihrer Eigenschaft als gediente Militärs zugezogen, 3) die freiwillig für die Kriegsdauer engagirten Männer, 4) die Männer von der Altersklasse 1863 in ihre Heimath zurückzuschicken und vom Dienste freizusprechen.

Der Marschall **Mac Mahon** ist gestern in Paris eingetroffen. Er war begleitet von seiner Frau nebst zwei Kindern, dem General v. Gallifet, dem Marquis D'Harcourt und noch anderen Offizieren der französischen Armee.

**Paris**, 16. März. Der „National" veröffentlicht nachstehenden Brief, welchen Thiers an Trochu gerichtet haben soll:

Herr General! Ich habe die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß ein Dekret der National-Versammlung mir die exekutive Gewalt anvertraut hat. Ich will in dem Augenblicke, wo Sie Ihre hohen Funktionen verlassen, Ihnen alle meine Gefühle der Dankbarkeit für die Ergebenheit ausdrücken, welche Sie für das Vaterland in Ihren schwierigen und delikaten Funktionen gezeigt haben. Sie haben nichts von der Nachwelt zu befürchten. Jeder Tag, der vorübergeht, wird mehr beweisen, mit welchen Elementen Sie während fünf Monaten widerstanden haben und Frankreich und die Welt werden erkennen, welche Macht und welches Talent Sie entfaltet haben. A. Thiers.

Das Zentral-Komite der Nationalgarde hielt heute eine Versammlung unter freiem Himmel ab, worin nur Nationalgarden zugelassen wurden. Man schritt zuerst zur Neuwahl des Komite. Garibaldi wurde einstimmig zum Chef der Pariser Nationalgarde und sein Sohn Menotti zum Chef des Generalstabes ernannt. Alle anwesenden Nationalgarden verpflichteten sich, nur noch den Befehlen des Zentral-Komite zu folgen. Die Generale Vinoy und de Paladine, so wie alle übrigen Offiziere, Unteroffiziere und Korporale wurden abgesetzt und zugleich beschlossen, die Wähler zusammen zu berufen, um die Ernennung des neuen Generalstabes zu bestätigen. Sobald diese Nachricht in Montmartre bekannt wurde, feuerte die obere Batterie eine Salve ab. Die Buttes Chaumont, eine andere der Zitadellen der friedlichen Insurgenten, antwortete durch einen Kanonenschuß und zwei grüne Raketen. Montmartre zog hierauf die dreifarbige und die rothe Fahne auf, feuerte einen Kanonenschuß ab und ließ eine rothe Rakete in die Luft steigen, worauf zwei grüne Raketen antworteten. Es war ungefähr 7½ Uhr. Um 10 Uhr waren alle Straßen in Montmartre, La Chapelle, Clichy und Montrouge mit Nationalgarden angefüllt. Es herrschte aber vollständige Ruhe. Es ist noch unbekannt, was die Regierung thun wird.

Aus **Paris** vom 16. wird telegraphisch gemeldet: Das „Journal des Debats" bespricht den Erfolg, den die Londoner Konferenz gehabt hat, und sagt: Es bedarf des ganzen sprichwörtlichen Zynismus des Hauptorgans der englischen Presse, um sich zu einer Lösung zu beglückwünschen, welche nichts weiter ist als eine tiefe Demüthigung für die von den Westmächten seit 40 Jahren befolgte Politik. England leidet jetzt die Strafe für seine preußische (!) Politik und Lord Granville insbesondere büßt jetzt die unglückselige Uebergefälligkeit, mit welcher er einer Familienvorliebe gehorcht hat. Der ganze Erfolg des Krimkrieges ist verloren. Was uns betrifft, wir haben auf lange Zeit mit der Gefühlspolitik abgeschlossen. Frankreichs heute zerbrochener Degen wird aufs Neue aus der Scheide fahren können, doch wird das nicht geschehen für die schönen Augen der Türkei. Wir werden einen Gegenstand haben, der weniger fern liegt, als die Unverletzlichkeit des ottomanischen Reiches." Alle anderen Blätter sprechen in demselben Sinne. — Msgr. Darboy, Erzbischof von Paris, hat sich den Dekreten des letzten Konzils vollständig unterworfen.

Der „Times" gehen Mittheilungen über den in neuerer Zeit viel genannten ehemaligen französischen Militär-Attaché zu Berlin, Oberst Stoffel, zu. Wir entnehmen denselben, daß Herr v. Stoffel sich schon sehr zeitig dem Studium der Militärwissenschaften widmete und vor mehreren Jahren ein militärisches Wörterbuch herausgab. Dasselbe befand sich kaum zwei Tage in der Oeffentlichkeit, als er ein Telegramm vom Kaiser erhielt, das ihn unverzüglich nach Compiègne berief. Er reiste auf der Stelle dahin ab, wurde freundlich empfangen, der Kaiserin vorgestellt, und eingeladen, vier Tage im Schlosse zu verweilen. Der Kaiser, der damals mit seinem „Leben Cäsars" beschäftigt war, arbeitete täglich mehrere Stunden mit seinem neuen Gehülfen zusammen. Kapitän Stoffel kehrte auf kurze Zeit zu seinem Regiment zurück, aber von dieser Zeit an verlor ihn der Kaiser nie aus den Augen, hielt ihn entweder in seiner nächsten Umgebung oder übertrug ihm wichtige Missionen. So wurde er z. B. nach Spanien gesandt, um die Gegenden, wo sich Cäsarsche Lager befanden, zu erforschen, und mit Empfehlungsbriefen des Kaisers an die spanische Regierung versehen, begleitet von dem Herzog von Alba, des Kaisers Schwager, bereiste er ganz Spanien. Später wurde er als französischer Militär-Attaché nach Berlin gesandt. Oberst de Stoffel (der Vater des Militär-Attachés) war ein ergebener Anhänger des Kaisers Napoleon I.

Aus **Bordeaux**, 14. März wird der „Köln. Ztg." geschrieben:

In den jetzt freilich sehr gelichteten politischen Kreisen erzählt man sich allerlei Dinge, die auch durch anderweitige Thatsachen bestätigt werden. Ich meine den Zwiespalt zwischen dem Herzoge von Aumale und dem Grafen von Paris. Der Herzog will Präsident der französischen Republik werden, und zwar ganz auf eigene Spekulation und zu eigenem Gewinne, und nicht zu Gunsten seines Neffen, welcher der konstitutionelle König von Frankreich und Nachfolger seines Großvaters Louis Philippe werden möchte. Eine Reihe von Anzeichen, die aufzuzählen mir Raum und Zeit fehlt, lassen darüber keinen Zweifel mehr zu. Unter Anderem las ich in einem jener politischen Kreise ein Schreiben des Herzogs von Aumale an ein Mitglied desselben. Die Diskretion gestattete mir nicht, Abschrift davon zu nehmen, doch da mir jenes Aktenstück nicht in konfidentieller Weise gezeigt wurde, so kann ich wenigstens den Inhalt mittheilen. Der Herzog von Aumale erkennt frank und frei und ohne Winkelzüge an, daß die Republik das einzige Mittel sei, um Frankreich auf dem Wege des Fortschrittes voran zu bringen, und macht dabei einige theoretisch ganz richtige Bemerkungen. Sodann gesteht er zu, was nicht zu läugnen ist, daß ein Theil der französischen Nation monarchisch gesinnt sei; sein Name solle der Republik die Sympathieen der Männer sichern, welche nicht an die republikanische Regierungsform glauben, welche aber, wenn sie seinen Namen sähen, eine früher oder später erfolgende, von ihm begünstigte Herstellung des konstitutionellen Königthums hofften. Sodann ergeht sich der Prätendent in politischen Erwägungen, aus denen ich mit einiger Verwunderung erkannt habe, daß derselbe sozialistischen Tendenzen huldigt und ihnen eine gewisse Bedeutung für Frankreich zuschreibt. Nach Ansicht dieses Prätendenten ist die politische Frage nicht allein im Spiele, sondern auch die soziale soll gelöst werden. Der Herzog von Aumale bekennt sodann seinen eifrigen Republikanismus und erklärt feierlich, daß wegen seiner Familienverbindungen die republikanische Partei keinen Verdacht hegen dürfe: die Monarchie sei durchaus nicht im Stande, Frankreich das Ansehen wieder zu verschaffen, das ihm unerläßlich sei, um seine Rolle im europäischen Konzerte zurückzuerobern; dem kaiserlichen und geeinigten Deutschland gegenüber bleibe Frankreich nur der eine Weg: der republikanische Weg. So viel ich aus dem Gedächtnisse zitiren kann, lautet die betreffende Stelle: „Es muß zugestanden werden, daß eine der größten Kräfte Frankreichs, dem monarchischen Europa gegenüber, der revolutionäre Geist ist, welcher, geschickt geleitet, eine unermeßliche Macht, ein furchtbarer Hebel ist, um die größten Schwierigkeiten und die furchtbarsten Hindernisse zu beseitigen." Dieses Schreiben des Herzogs von Aumale ist, wie Sie sehen, von Bedeutung auch für das Ausland. Auf den ersten Blick kam mir der Gedanke, ob das merkwürdige Aktenstück denn nicht etwa gefälscht sei, und ich sah mir die Schrift genau an. Da ich vor wenigen Jahren ein Billet des Herzogs von Aumale gelesen habe, so kamen mir die Züge bekannt vor und ich gelangte für meine Person zu der Ueberzeugung, daß der Brief aus der Feder Aumales geflossen ist. Ohnehin ließ die Ehrenhaftigkeit der Person, die denselben empfangen hatte, keinen Verdacht zu. Hinzusetzen kann ich noch, daß dieses Schreiben nicht mit der Post befördert, sondern durch eine Art, wenn ich so sagen darf, von offiziösem Adjutanten des Herzogs überbracht wurde. Dieses politische Aktenstück ist unter den jetzigen Verhältnissen um so beachtenswerther, weil es lehrt, daß es sich um Bildung einer fünften Partei zu den vier schon bestehenden handelt, die da sind: Anhänger Napoleon's IV. mit der Regentschaft, Anhänger Heinrich's V. (Chambord), Anhänger des Grafen von Paris (monarchische Orleanisten), Anhänger der Republik mit Thiers als provisorischem Präsidenten. Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß dieser Schritt Aumale's unter den Orleanisten das ungeheuerste Aufsehen macht. Von Seiten der Anhänger des Grafen von Paris sind wiederholt Versuche gemacht worden, Thiers Farbe bekennen zu lassen, der greise Staatsmann ist aber glatt wie ein Aal und hat eine Zurückhaltung bewiesen, welche die Versucher in Verzweiflung brachte. Da man aber nichts hat erlangen können, so ist dies ein Grund mehr, offen in den Parteiorganen zu thun, als sei man seines Erfolges gewiß. Die Republik wird in der monarchischen Presse mit einer Einmüthigkeit angegriffen, als wenn das konstitutionelle Königthum schon eine abgemachte Sache sei und vor der Thür stände. Wenn das, was ich gesagt habe, wohl begründet ist, so ziehen Sie Sich selber daraus den Schluß, daß Frankreich noch weit ab vom Hafen ist, daß es neuen Kämpfen entgegengeht, und so seltsame wie verwegene Richtungen einschlägt, um „Rache an Deutschland" zu nehmen und die Präponderanz in Europa wieder zu erringen.

Aus **Lyon** bringt der „Moniteur" ein Schreiben vom 9. März an den Dekan der medizinischen Fakultät in Bonn auf dessen Schreiben vom 18. Januar, dessen Autor, L. Pasteur, membre de l'Institut ist. Der Brief ist geschrieben wie von einer Frau, mit wichtigem Postskriptum, empfindsam, und läßt von einer gelehrten Feder nicht viel verspüren. Der französische Chemiker ergeht sich in den bittersten Spötteleien und stachlichsten Empfindsamkeiten und Betrachtungen über die Kriegsführung der Deutschen und sagt der bonner Fakultät unter Anderem:

„Ohne mir auf den Hauptpunkt meines Schreibens zu antworten, der die Auslöschung meines Namens in ihren Archiven betraf, melden Sie mir, Herr Dekan, unterm 1. März, daß Sie von Ihrer Fakultät beauftragt sind, mir den Ausdruck ihrer Verachtung, ihrer tiefen Verachtung, sagen Sie im Deutschen, zuzuschicken, denn Sie haben Sich die Mühe gegeben, mir zwei Texte Ihres Briefes zu schicken, der eine in deutscher, der andere in französischer Sprache. Ich habe die Ehre, Ihnen meinerseits mitzutheilen, Herr Dekan, daß es Zeiten giebt, wo der Ausdruck der Verachtung gleichbedeutend für ein wahrhaft französisches Herz ist mit dem eines virum clarissimum, den Sie mir jüngst beilegten, als Sie in einem Ihrer öffentlichen Redeakte ihn motivirten."

Hierauf folgt eine unwürdige Verhöhnung unseres Königs und eine Reihe so gemeiner Beschuldigungen gegen die deutschen Heere, wie sie nur der denkfaulste französische Pflastertreter aufschnappen, glauben und zusammenreihen kann, nicht aber ein Gelehrter, der zu zweifeln und zu untersuchen und dann erst für wahr zu halten geschult und gewohnt sein sollte. Aber die Franzosen haben sich so sehr gewöhnt, ihre „Empfindungen" über den Verstand hinauswuchern zu lassen, daß man sich kaum noch über dergleichen wundern darf.

Das preußische Militär-Kommando in **Rouen** hat auf die Demonstrationen in der Stadt gelegentlich der Anwesenheit des Kronprinzen folgende Mittheilung veröffentlicht:

„Der Kommandant en chef bittet die königliche Kommandantur, der Mairie mitzutheilen, daß aus dem Aufziehen schwarzer Fahnen klar ersichtlich ist, wie viel Häuser in Rouen noch frei sind für militärische Einquartierung und daß ungefähr 10,000 Mann darin untergebracht werden könnten. Um den Truppen aus der Umgegend von Rouen Märsche zu ersparen, werden voraussichtlich mehrere Bataillone morgen in die Stadt einziehen. Die Truppen werden zum größten Theile dort einquartirt, wo schwarze Fahnen heraushängen. Einquartierungsbillets sind also nicht nöthig. Rouen, den 10. März 1871. Für den Kommandanten en chef: Der Oberstlieutenant und Chef des Generalstabes, gez. von der Burg. An die Mairie zur gefälligen Kenntnißnahme. gez. Junge, Oberst und Kommandant.

## Großbritannien und Irland.

**London**, 15. März. Im Gegensatz zu den Auseinandersetzungen der ausgesprochen ministeriellen Blätter hält die „Morning Post", welche auf ihrem alten Standpunkte der starken Politik im Osten bleibt, fest, daß trotz aller Erklärungen die Aufgebung der Neutralität des Schwarzen Meeres bei der Konferenz vorgefaßter Beschluß gewesen sei, und daß das Resultat das Völkerrecht ziemlich unverändert gelassen habe. „Das Spezialprotokoll", sagt die Post weiterhin, „hat ungefähr ebensoviel Werth, als wenn ein Mann, der uns mit der Pistole auf der Brust die Börse oder das Leben abfordert, ausdrücklich die bindende Kraft der zehn Gebote einräumt. Wenn im Jahre 1856 die Neutralität des Pontus nöthig war, so ist sie es heute noch viel mehr. Denn Rußland hat außer seiner Flotte einen mächtigen Bundesgenossen, und wir würden uns im schlimmsten Falle genöthigt sehen, entweder die Türkei ihrem Schicksale zu überlassen oder einen neuen Krimkrieg ohne die Hülfe Frankreichs zu führen." Dasselbe, nur kräftiger, sagt der konservative „Standard": „Wir bedauern es, in allem Ernste sagen zu müssen, daß die englische Regierung nur darauf bedacht war, einen guten Vorwand zu finden, in der ganzen Streitfrage nachzugeben. Der Minister des Auswärtigen proklamirt die Erniedrigung Englands und hat — wie sollen wir es nennen? — die Taktlosigkeit, sich diese Erniedrigung als ein Verdienst zur Ehre anzurechnen" u. s. w. Die Tories würden im Amte gerade so verfahren sein, wie das Ministerium. — Die Pontus-Konferenz trat heute nochmals zu einer letzten formellen Sitzung zusammen, bei welcher die sämmtlichen Vertreter zugegen waren.

## Amerika.

**Newyork**, 4. März. Herr Washburne in Paris gibt in einem Briefe an Herrn Fish seine Bewunderung über die Geduld und Festigkeit zu erkennen, womit die ärmeren Bewohner einer Stadt Kälte und Hunger ertrugen. Jetzt, da die Belagerung überstanden, ist er dankbar dafür, daß er drinnen blieb. Ueber das, was er während jener Zeit für die Deutschen gethan, sagt Herr Washburne:

„Kurz nach dem Beginn der Belagerung wurde das Haus eines Deutschen, des Herrn Hedler, durch die Mobilgarde invadirt, welche dort nach preußischen Spionen suchte, und es wurde das Mobiliar etwas beschädigt. Als ich die Sache zur Kenntniß der Regierung brachte, nahm der Graf Keratry, welcher damals Polizeipräfekt war, sie sofort in die Hand, bestrafte die Schuldigen, und gestattete, daß von mir angestellte Agenten den Schaden abschätzten, der sofort ersetzt wurde. Gleich nach dem Ausbruch des Krieges nahm ich das prachtvolle Hotel der preußischen Gesandtschaft, in der Rue de Lille, unter meine Obhut. Allen Personen, welchen dasselbe anvertraut war, bis zur Conciergerie hinab, waren aus Frankreich vertrieben, und da es mir ein Gegenstand besonderer Feindschaft von Seiten der pariser Population zu sein schien, fürchtete ich für seine Sicherheit. Unverzüglich übergab ich es der Obhut eines amerikanischen Freundes in Paris, welcher es aufs Sorgfältigste bewacht und vor allem Schaden bewahrt hat. Obwohl während der Belagerung unter einem Theil der pariser Bevölkerung eine lebhafte Verstimmung gegen mich herrschte und sich in Angriffen von Seiten der Klubs und der Presse äußerte, weil ich die Deutschen unter meine Protektion genommen, hatte ich keinen Grund, mich über die Regierung für die Nationalvertheidigung zu beklagen. Ich wurde von ihr mit der größten Freundlichkeit und all der Rücksicht behandelt, welche mir als dem diplomatischen Vertreter unseres Landes zukam." Somit ist ja alles gut und Herr Washburne ein ganz vortrefflicher Mann.

Wie aus **Washington** gemeldet wird, beabsichtigt die spanische Regierung allen Ernstes, Cuba und Portorico an die Vereinigten Staaten für 100 Mill. Dollars zu verkaufen, und wenn diese sonst nicht die Summe zu hoch befinden, dürfte die Realisirung dieses Projektes wohl nicht allzulange auf sich warten lassen. Spanien bekommt auf diese Weise wenigstens die Kosten ersetzt, die ihm der cubanische Aufstand verursachte und würde den spanischen Finanzen natürlich mit diesem Geschäfte um so mehr gedient sein, als Spanien Gefahr liefe, bei späteren Veranlassungen Cuba nur durch ungeheuere Opfer behaupten zu können und schließlich vielleicht doch noch und ohne Entschädigung zu verlieren.

---

# Lokales und Provinzielles.

### **Posen**, 20. März.

— Wie wir hören, haben aus Anlaß der in Paris ausgebrochenen Unruhen die deutschen Truppenkörper in Frankreich, welche sich auf dem Rückmarsch befanden, Ordre erhalten, ihren Vormarsch zu sistiren.

— Ueber den Ausfall der engeren Wahl im Wahlkreise Birnbaum-Samter-Obornik gehen uns noch folgende Mittheilungen zu:

In Murowana-Goslin erhielt Krieger 121, Kwilecki 131 Stimmen, im Dorfe Pila Krieger 42, Kwilecki 68, im Dorfe Przependowo Krieger 52, Kwilecki 60. Unser Korrespondent aus Murowana Goslin berichtet zu dem Umstande, daß diesmal die deutschen Wähler unterlegen sind, während sie am 3. März eine Majorität von 17 Stimmen hatten, Folgendes: Von gegnerischer Seite wurde äußerst lebhaft agitirt. So unter andern ließ sich der Herr Probst P. unter wackerer Assistenz seines Organisten hier bei am gestrigen Wochenmarktstage (16.) auf offenem Marktplatze seinen Einfluß auf die polnischen Wähler auszuüben. Ja selbst die jüdischen Wähler, die bisher bei allen Wahlen stets auf Seite der Deutschen standen, suchte der ehrwürdige Herr in sein Lager herüberzuziehen und da ihm dies nicht gelang, so bemühte er sich, dieselben wenigstens dahin zu bestimmen, sich der Wahl ganz zu enthalten. Den umstehenden Leuten ist dabei gesagt worden, ihre Muttersprache und die katholische Religion sollten ausgerottet werden. Daß man auch diesmal wieder Frauen mit Stimmzetteln zur Vertheilung an die Wähler vor den Eingang in das Wahllokal gestellt haben wird, wie dies am 3. d. in einem benachbarten ländlichen Wahlbezirke vorgekommen, dürfte kaum zu bezweifeln sein, da dies Mittel sich an jenem Tage als recht praktisch bewährt hat. Denn mancher Wähler, mit einem Stimmzettel für den deutschen Kandidaten in der Tasche, konnte ja unmöglich widerstehen, wenn ihm von zarter Frauenhand ein solcher für den Herrn Grafen K. dargereicht, im Weigerungsfalle auch aufgedrungen wurde. — In Schwerin erhielt Krieger 646, Kwilecki 134 Stimmen. 80 Prozent der Wähler waren am Wahltisch erschienen. Die deutschen Klerikalen gaben ausnahmslos dem polnischen Kandidaten ihre Stimmen.

XX Ultramontanes. Bei der Bedeutung, welche die polnische ultramontane Partei neuerdings durch ihr selbstständiges und entschiedenes Auftreten bei den Reichstagswahlen gewonnen hat, ist es von Interesse, das politisch-nationale Programm dieser Partei näher kennen zu lernen. Dasselbe finden wir sehr bestimmt formulirt in dem früheren ultramontanen Hauptorgan, dem bis zum Jahre 1868 von dem bekannten Geistlichen Kozmian hier in Posen herausgegebenen „Przegląd pozn." Der betreffende Artikel befindet sich im 2. und 3. Hefte des Jahrgangs 1864 und hat Hrn. Kozmian selbst zum Verfasser. Es werden darin die Fragen behandelt: „Was bedeutet für Polen das Bündniß mit der russischen Revolution und was das Bündniß mit dem europäischen Radikalismus?" Das erstere Bündniß erklärt Verfasser für Verrath an der westeuropäischen Zivilisation, an der katholischen Kirche und an der historischen Tradition des alten Polens, das letztere für unpolitisch und der polnischen Sache nachtheilig, weil es Verwirrung, Entzweiung und Demoralisation in die polnische Gesellschaft bringe und alle diejenigen mächtigen Elemente von der polnischen Nationalsache zurückschrecke, welche durch die stärksten Bande, die Bande des Glaubens, der historischen Erinnerungen wie der Bildung mit ihr verbunden seien. Verfasser faßt hierauf das politisch-nationale Programm der ultramontanen Partei in folgenden Sätzen zusammen:

Alle Polen ohne Unterschied der politischen Parteifarbe vertrauen der Gerechtigkeit ihrer Nationalsache, alle erwarten den endlichen Sieg derselben, aber nicht alle begreifen auf dieselbe Weise die Mittel zur Erreichung dieses Sieges und ihre mögliche Tragweite, die gegenwärtige Weltlage und die nothwendige Abhängigkeit der polnischen Sache von der europäischen Politik. Für uns sind die polnischen Hoffnungen und mithin die polnischen Pflichten in den Kreis der organischen Arbeiten eingeschlossen. Wir vertrauen der moralischen Kraft mehr als den physischen Anstrengungen, die, wenn sie oft und erfolglos wiederholt werden, den nationalen Organismus unendlich schwächen und die Zukunft gefährden. Unbesiegbar machen uns nur die religiösen, moralischen und historischen Traditionen, die Bildung, die Wohlhabenheit und die Achtung gebietende Reife des Geistes. Gewiß sehen wir den Augenblick vorher, wo die bewaffnete Anstrengung nothwendig sein wird, aber diese Anstrengung ist nur dann möglich, wenn

(Fortsetzung in der Beilage.)

das Land moralisch erstarkt ist, so daß der auf ihm lastende äußere Druck von selbst nachgiebt, wenn die innere Zersetzung unsere Feinde ergriffen hat oder wenn günstige Umstände mitwirken und die Politik des Auslandes wirksame Hilfe leistet.

— Mit Rücksicht auf die im Königreich Polen ausgebrochene Rinderpest ist die gesammte preußische Grenze gegen Polen abgesperrt und die Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen, frischen Rindshäuten, Hörnern, Klauen, Fleisch, Knochen, Talg (außer dem in Fässer verpackten), ungewaschener Wolle (welche nicht in Säcken verpackt ist) und Lumpen verboten. Ausnahmsweise ist jedoch die Einfuhr von Schlachtvieh nach solchen Städten gestattet, in welchen öffentliche, durch Schienenstränge mit der Eisenbahn verbundene Schlachtstätten sich befinden, jedoch ist die Einfuhr von Rindvieh der Steppenrace unbedingt verboten.

— **Der Volkswirthschaftliche Verein** gedenkt im Laufe dieser Woche in einer allgemeinen Versammlung die finanziellen und kommerziellen Verhältnisse des deutschen Reichs in einigen wichtigen Punkten zu erörtern. Wie wir hören, stehen in erster Linie zur Besprechung: die 5 Milliarden Kontribution und der Uebergang zur Goldwährung, die Bedeutung einer Aenderung der Freihandelspolitik in Frankreich und die Verhältnisse der Industrie im Elsaß.

— **Die polytechnische Gesellschaft** hielt am Sonnabend im festlich geschmückten Logensaale, an dessen Wänden die von den Schülern der Gewerbe-Zeichnenschule im Laufe dieses Winters angefertigten Zeichnungen, Modelle und Schönschriften aufgestellt waren, ihr Stiftungsfest. Hr. Prof. Dr. Szafarkiewicz eröffnete dasselbe durch einen Vortrag über die Füllregulir-öfen und erläuterte das Prinzip derselben an einem Sächsischen, einem Meidingerschen und einem in der hiesigen Auerbachschen Fabrik angefertigten Ofen dieser Gattung. Nachdem alsdann Hr. Jones einen Vortrag über „das Essen gehalten, begann das Festmahl, an welchem etwa 60 Personen Theil nahmen. Der Vorsitzende des Vereins, Hr. Vizepräsident Willenbücher eröffnete die Reihe der Toaste, indem er die Geschichte der Gesellschaft und der von derselben ins Leben gerufenen Schule resumirte, Mittheilungen über den sehr günstigen Finanzzustand der Schule und der Gesellschaft machte und ein Hoch auf das Weitergedeihen der Gesellschaft ausbrachte. Sodann wurde auf den Vorsitzenden des Vereins ein Toast ausgebracht, der sich durch seine Auffassung über das Verhältniß des Vorsitzenden zum Verein auszeichnete. Hr. Prof. Dr. Szafarkiewicz ehrte in einer Tischrede die Loge und deren anwesende Vertreter, Hr. Oberpostrath Bauer, als Vertreter der Loge, wobei betont wurde, daß die polytechnische Gesellschaft, ebenso, wie Loge, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession wirke; Hr. Krzyżanowski trank das Wohl der anwesenden Gäste, Hr. Redakteur Stein als Gast auf die Gesellschaft, Hr. Dr. Mankewicz auf das Direktorium der Gesellschaft, Hr. Präsident Willenbücher auf die übrigen VorstandsmitMitglieder. Das schöne Fest verlief in ungetrübter Heiterkeit bis zu später Stunde.

— Aus Straßburg, 14. März, geht uns folgender Bericht zu über den Einzug des 47. Reg. in seine neue Garnison. Trotz der darin enthaltenen Klagen glauben wir denselben unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Korrespondent schreibt:

Am 9. d. M. hielt zuerst das Füsilier-Bataillon des Regiments seinen Einzugsmarsch in Straßburg, den 11. das erste, den 12. das zweite Bataillon. Auf den Straßen war alles leer und Niemand sah sich ihre neuen Garnison-Regimenter an, wiewohl dieselben in einem ganz proppern Anzuge und überhaupt elegant einrückten, ich hörte mehrere sagen die Leute sehen gar nicht aus, als wenn dieselben aus dem Felde, sondern als wenn sie vom Manöver kämen. Dies war auch der Fall, da das Regiment kurz vorher neue Sachen bekommen hatte. Die Leute selbst schienen sehr ungehalten zu sein, daß sie hier bleiben müssen, denn jeder hätte doch gern seine Angehörigen nach einem solchen Feldzuge einmal sehen wollen, aber da die meisten bis 100 Meilen in ihre Heimath haben, so muß das unterbleiben. Seit 10 Jahren hat dies Regiment die fünfte Garnison, dazwischen die Feldzüge. Das ist das Regiment, vor welchem der Brigade-General seine Mütze zog und sagte: das Regiment kann ich nur damit ehren, daß ich meine Mütze vor ihm ziehe für diese Leistungen. Gott gebe, fügte er hinzu, daß wir zusammen in Schlesien einmarschiren als Sieger. Jetzt bleibt das Regiment im Elsaß, wo man den Soldaten nicht einmal ansehen mag, die andern kehren in ihre lieben Garnisonen zurück, wo ihrer als Anerkennung ein festlicher Einzug harrt, wo seine Verwandten aus weiter Ferne gekommen, um den zu sehen, für welchen keine Kugel gegossen war. Ich habe gehört, daß die meisten Avancirten das Regiment verlassen werden um bei einem Regiment in Schlesien einzutreten. Kein Wunder! Der Soldat hier ist von dem Familiengesellschaftsleben ganz ausgeschlossen und auf die Kaserne oder das Bierlokal angewiesen.

— **Ein Soldat** vom 46. Ersatzbataillon hat sich Sonnabend Nachmittag in seinem Quartiere auf der Gr. Gerberstr., in der Nähe der Grabenstraße das Leben genommen, indem er sich mit seinem Gewehre mitten durch den Leib schoß.

— **Im Landkreise Posen** sind bei Gelegenheit der Reichstagswahl in den ausgestellten Sammelbüchsen für die Verwundeten eingekommen: 200 Thlr., davon im Wahlbezirk Kobylepole bei Posen, wo der Kandidat der deutschen Partei keine einzige Stimme erhielt, 51 Thlr., in Radojewo 16½ Thlr., in Schwersenz I. 9 Thlr., in Jerzyce 8 Thlr., in Golencin, Owinsk, Dombrowka je 6 Thlr., in Zalazewo 5½ Thlr., in Wilda 4 Thlr.

— **Aus Görlitz** wird der „Voss. Z." u. A. geschrieben: Nach einem Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung sollen die Verdienste des Heeres durch ein Denkmal geehrt werden, das außer dem 5. Jägerbataillon, welches sich bei Weißenburg, Wörth, Sedan und vor Paris ausgezeichnet hat, auch dem hier rekrutirenden 6. westpr. Gren.-Rgt. (Garnison Posen), das bei Wörth mitgekämpft hat, sowie den Landwehr- und Garde-Landwehr-Bataillonen Görlitz, von denen das erstere den letzten blutigen Kampf bei Woippy vor Metz zu bestehen hatte, gemacht werden soll. Dem 5. Jägerbataillon soll außerdem eine Stiftung überreicht werden, aus deren Zinsen am Jahrestage von Sedan den besten Schützen und zur Hälfte den Jägern, welche das beste Försterexamen machen, Prämien gewährt werden sollen.

— **Die Raczynskische Wasserleitung**, welche die Brunnen auf St. Adalbert, an der Postecke, am Breslauer Thore und beim Kloster der Grauen Schwestern speist, liefert schon seit mehreren Wochen kein Wasser mehr. Da dasselbe sich durch vorzüglichen Geschmack gegenüber dem vollkommen weichen städtischen Wasserleitungs-Wasser gerade als Trinkwasser vortheilhaft auszeichnet, so werden über die Absperrung der Raczynkischen Leitung vielfache Klagen erhoben. Wie uns mitgetheilt wird, liegt die Ursache darin, daß die Leitung, welche vom Glazis des Kernwerks kommt, an der Stelle, wo sie unter der Obornik̈er Chaussee durchgeführt ist, durch Einziehung eiserner Röhren reparirt wird. Eine möglichste Beschleunigung dieser Arbeit wäre dringend zu wünschen.

— **Ein weiblicher Turco**. Sonntag Nachmittags wurde auf der Straße ein Turco aufgegriffen, welcher, wie sich bei genauer Untersuchung auf der Hauptwache herausstellte, ein verkleidetes Dienstmädchen von der Freischlacht war. Nachdem ein Schutzmann dasselbe rekognoszirt hatte, wurden die weiblichen Kleidungsstücke von Hause herbeigeschafft und nun unter einer gewaltigen Eskorte von Publikum das Mädchen nach Hause transportirt. Nach dem Aussehen zu urtheilen war dasselbe vom Lande, und noch nicht lange in Posen. Jedenfalls haben einige fidele Turcos diesen Scherz veranstaltet und hat sich das Mädchen in seiner Unerfahrenheit dazu gebrauchen lassen, einmal ein paar Turcoshosen anzuziehen. Man sah auch auf dem Alten Markte vor der Hauptwache einige Turcos, welche über die Geschichte fürchterlich lachten. Uebrigens hatte sich ein so zahlreiches Publikum vor der Hauptwache angesammelt, daß die Mannschaft, etwa 20 Mann, alte bärtige Ulanen von der unberittenen Schwadron, unters Gewehr getreten waren, und dies Alles — wegen eines weiblichen Turco.

— **Militärisches.** Gr. v. Strachwitz, v. Weger, Gr. v. Bredow, v. Reichenbach, v. Brauchitsch, v. Schimonsky, Gr. v. Monts, Por.-Fähnrs. vom Königs-Gren.-Rgt. Nr. 7, Casafranca-v. Saint-Paul, Gr. v. Blücher, Port.-Fähnrs. vom schles. Jäg.-Bat. Nr. 5 zu Sek.-Lts. befördert. v. Gerhardt, Pr.-Lt. vom 4. Pos. Inf.-Rgt. Nr. 59, zum Hauptm. u. Komp.-Chef, v. Brandt, Sek.-Lt. von dems. Rgt. zum Pr.-Lt. befördert. Granier, Vize-Feldw. von der Res., zum Sek.-Lt. der Res. des 1. niederschl. Inf.-Rgts. Nr. 46 befördert und gleichzeitig im stehenden Heere, und zwar als Sek.-Lt. in diesem Rgt. angestellt. Fischer, Sek.-Lt. von der Res. des 1. westpr. Gren.-Rgts. Nr. 6, im stehenden Heere und zwar als Sek.-Lt. im 3. niederschles. Inf.-Rgt. Nr. 50 angestellt. Morchel, Vize-Feldw. vom 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw.-Rgt. Nr. 18, Komst, Unger, Leitloff, Rethwisch, Vize-Feldw. vom Res. Landw.-Bat., Berlin Nr. 35, v. Gersdorff, Vize-Feldw. vom 1. Bat. des westpr. Landw.-Rgts. Nr. 6, zu Sek.-Lts. der Reserve des westpr. Füs.-Rgts. Nr. 37 befördert.

— **Für die französischen Gefangenen** ist, wie uns mitgetheilt wird, eine Handwerkerstätte auf dem Städtchen errichtet worden, und werden hier von französischen Schneidern und Schuhmachern neue Montirungsstücke und Stiefeln für die Gefangenen angefertigt. Dank der Fürsorge unserer Militärverwaltung werden auf diese Weise viele derselben wohl in besseren Uniformstücken von hier in ihr Vaterland zurückkehren können, als sie hier angelangt sind. Man sieht schon gegenwärtig viele Gefangene in ganz „proppern" rothen Hosen umherstolziren. Andere allerdings tragen noch Jackets, welche aus den wollenen Decken der Gefangenen angefertigt sind.

— **Ein Erkenntniß des Ober-Tribunals** vom 3. Februar d. J. lautet: Das zu einem bestimmten Zweck steuerfrei abgelassene, der Verwendungskontrole unterliegende Salz (z. B. „Gewerbesalz) darf nur als solches verkauft werden. Wer über dasselbe schlechthin als „Salz", ohne den Nachweis der Verwendung zu dem speziell nachgelassenen gewerblichen Zweck (also als „Gewerbesalz") und ohne Beobachtung der von der Steuerbehörde dieserhalb vorgeschriebenen Kontrolvorschriften verfügt, macht sich einer Defraudation schuldig.

α **Birnbaum**, 17. März. [Eisernes Kreuz.] Der Lieutenant im 5. Feld Artillerie-Regiment Max Fischer, Sohn des hiesigen Justizrathes Fischer, hat wegen seiner bei Montretout bewiesenen persönlichen Tapferkeit das eiserne Kreuz II. Klasse erhalten.

s. **Kirchplatz-Boruy**, 19. März. [Empfang der heimkehrenden Truppen.] Gestern kam das Neutomysler Landwehr-Bataillon, zum 58. Regiment gehörig, auf dem Bahnhof Neutomysl an. Der Landrath Hr. Baron v. Richthofen begrüßte das Bataillon. Unter Musikbegleitung marschirte hierauf dasselbe in die Stadt, an deren Weichbilde es von dem Bürgermeister empfangen wurde. Abends wurden die Mannschaften bewirthet. Die Stadt war illuminirt. Ehrenpforten mit sinnigen Inschriften, Guirlanden, Flaggen, Blumen und Kränze waren überaus reichlich vorhanden.

## Theater.

Man kehre einmal den Handel in Shakespeares „Kaufmann von Venedig" um; Antonio sei der Jude, Shylock der Christ, (die „Gesta Romanorum", die Quelle des Dichters, wissen nur von einem Ritter, der sich mit einem Pfunde seines Fleisches bei einem christlichen Kaufmann verpfändet) — also, sagen wir, Antonio sei der Jude, Shylock der Christ: würde Shakespeare die Geschichte überhaupt dramatisirt haben? Sicherlich nicht. Niemals hat ein Dichter so bereitwillig wie Shakespeare dem Publikum, für das er schrieb, Zugeständnisse gemacht. Sein Publikum aber, das Volk von London zu Elisabeths Zeit, war durchaus nicht gewählt; Toleranzideen oder ästhetische Empfindungsart waren ihm fremd; am liebsten war ihm die Karrikatur, und so rückte ihm denn Shakespeare einen recht verzerrten Juden vor die Augen, den Inbegriff aller der übeln Eigenschaften, welche zum Theil die Geschichte dem Stamme aufgeprägt, zum Theil aber auch das Vorurtheil des Volkes ihm insinuirt hatte. Shylocks Charakter zeigt alle Abgründe der Entmenschung nur, weil er ein Jude ist, und wiederum auch nur, weil Shakespeares Publikum keinen andern Juden als eben diesen auf der Bühne sehen wollte. Alle psychologischen Tüfteleien, in welchem Rapport Geiz, Wuchersinn, Christenhaß, Rachegefühl zu einander stehen, sind bei diesem Charakter, wie uns dünkt, müssig. Er ist ein Jude und als solcher muß er ein Schmuckkästchen aller menschlichen Verworfenheiten sein — so wollte es zwar nicht der Dichter, aber sein Publikum. Charakteristisch ist auch der Umstand, daß das Stück von Shakespeares Zeitgenossen zu den Lustspielen gezählt wird. Der Einzige, der Schaden leidet, ist Shylock; aber das ist ja eben lustig im Sinne des damaligen Theaterpublikums; wir Heutigen würden, trotzdem die Beziehungen zwischen Porzia und Bassanio, Nerissa und Grattiano, Jessica und Lorenzo einen lustspielartigen Abschluß finden, das Stück doch kaum anders als unter die Schauspiele klassifiziren. Worauf wir hinauskommen wollen, ist dies: der Darsteller des „Shylock" muß nicht, wie Dawison z. B. gethan, Details geben, ein Mosaikbild, in dem bald der Geiz, bald die Habsucht, bald der Christenhaß und dann wieder die Vergeltung herschend herausspringt, sondern eine einheitliche Figur, deren Etikett „Jude" heißt. Doch so befangen, wie sein Parterre war Shakespeare nicht. Shylock fordert die wunderliche Bürgschaft von Antonio zuerst in der That nur „zum Scherz." Die Rache nimmt ihre grausamme Richtung erst dann, als er von der Entführung seiner Tochter und der Entwendung seiner Juwelen erfährt. Da geräth er außer sich vor Zorn und „steht auf seinem Schein." Eine menschliche Seite muß auch die verstoßenste Figur im Drama noch aufweisen, sonst widerstrebt sie jedem sittlichen Gefühl. Wir finden diese eine Seite in dem Drucke, den sich der Jude gefallen, in der Unbill, die er sich zufügen lassen muß, und begreifen, daß er, um sich zu rächen, alle menschlichen Rücksichten den jüdischen opfert. Druck erzeugt Gegendruck und zweimal will sich Shylock von einer Schlange nicht stechen lassen. Rache ist seine Absicht und zwar nur zuerst persönliche, im weiteren Verlaufe aber sieht er sich als den Träger der Vergeltung an, die sein Stamm den Peinigern schuldig.

Wenn diese unsere Auffassung richtig ist, so können wir uns schwerlich einen gelungeneren „Shylock" denken, als ihn Hr. Lehfeld darbot. Es war ein großer künstlerischer Wurf, durchgearbeitet und ausgefeilt bis in alle Nuancen, aber immer hinter der Intention des Dichters einhergehend. Wir wollen nicht einzelne Momente, wie die Gerichtsszene und die Szene mit Tubal hervorheben, weil wir uns den Totaleindruck nicht zerstören wollen. Al fresco war das Bild, kühn und farbenreich, mit meisterhafter Zeichnung und tiefathmendem Leben. Eine solche Darstellung Shylocks verliert alle Gehässigkeit, weil sie lediglich dem intensivsten Kunstgefühl entsprungen ist. Maske, Bewegungen, Sprache sind Studium, gewissenhaftes, talentbeherrschtes Studium. Das Publikum, welches alle einnehmbaren und uneinnehmbaren Plätze des Hauses belegt und sich so zahlreich eingefunden hatte, wie in den beiden letztvergangenen Wintersaisons noch niemals, applaudirte jeder Szene, in welcher Shylock auf der Bühne erschien. Hr. Lehfeld kann mit dem Erfolge seines Gastspiels, das er mit dem Shylock abschließt, sehr zufrieden sein, wie wir unsererseits ihm eine Reihe genußreicher Abende verdanken, in denen uns manches Geheimniß der Shakespeareschen Muse sich erschlossen hat. I avibus bonis! — rufen wir dem Künstler aus vollem Herzen nach, doch nicht ohne dem Wunsch Ausdruck zu verleihen, daß er bei seinen weiteren Gastreisen uns nicht umgehe.

—m.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

### Eingesandt.

Von einer Bekannten auf das seit einiger Zeit unter dem Namen „Aecht Amerikanisches Kaffeeschroot von Dommerich u. Comp. in Magdeburg" hier käufliche Kaffeesurrogat aufmerksam gemacht, stellte ich einen Versuch damit an. Da ich von vorn herein keine Freundin von Kaffeesurrogaten, Cichorien u. s. w. bin, so trat ich mit einem gewissen Mißtrauen auch an dies neu aufgetauchte Produkt. Zu meiner großen Freude fand ich indessen, daß ein Zusatz von etwa einem Theelöffel voll davon auf das gewöhnliche Quantum Bohnenkaffee zu 3—4 Tassen, das Getränk wesentlich verbesserte, kräftiger an Aroma und Farbe machte, und ihm einen lieblichen, milden Geschmack verlieh.

Ich versuchte nun, weniger Bohnenkaffee zu nehmen und habe jetzt von der Hälfte desselben und einem Theelöffel des amerikanischen Kaffeeschrootes meinen früheren reinen Bohnenkaffee völlig ersetzt.

Die praktischen Amerikaner haben da einmal wieder etwas ausgeklügelt, was sich auch bei uns sehr gut bewährt und sicher allgemeinen Anklang findet.

In dieser Zeit, wo alle Nahrungsmittel so theuer sind, ist es doppelt willkommen, sich einen Lebensgenuß wie das Kaffeetrinken bei gleichem Wohlgeschmack so sehr viel billiger verschaffen zu können, und hielt ich es daher für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit aller Freundinnen eines guten billigen Kaffee's auf dies ächt amerikanische Kaffeeschroot zu lenken, und zwar um so mehr, als dasselbe, dem Geruch und Geschmack nach zu urtheilen, ein ein ganzes Theil kräftigen indischen Kaffee enthält und daher auch ohne weiteren Zusatz des letzteren sich sehr gut trinken läßt.

**Eine Hausfrau.**

Die **„deutsche Klinik"** Wochenschrift für praktische Aerzte schreibt:
Der ungewöhnlich hohe Wasserstand dieses Jahres dürfte wohl dazu beitragen, daß für den Sommer das Trinkwasser sich noch mehr verschlechtert. Da möchte ich zur Reinigung derselben auf die vortrefflichen, sehr leicht zu handhabenden und billigen Filtrir-Apparate aus plastischer Kohle, wie sie hier in Berlin in der Fabrik Engelufer 15*) angefertigt werden, aufmerksam machen. — In wenigen Minuten wird durch dieselben ein Eimer Wasser filtrirt, und das Wasser ist dann so krystallhell, wie man es in den Bergquellen findet. Dabei ist die Vorrichtung so einfach, daß jeder Dienstbote sie leicht handhaben kann.

*) Niederlage bei **A. Klug junior**, Wilhelmsplatz 4.

## Bekanntmachung.

Die Umpflasterung der Breslauerstraße in **Pitschen** (enthaltend 70 □ R. Flächeninhalt) nebst Belegen von Trottoirplatten und Bearbeiten von Kopfsteinen, veranschlagt auf 230 Thlr., soll im Wege der öffentlichen Lizitation

### am 1. April c.

**Vormittags um 10 Uhr**

im Magistratsbureau zu Pitschen verdungen werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht und können auch vorher im genannten Bureau eingesehen oder abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien mitgetheilt werden.

**Pitschen**, den 11. März 1871.

Der Magistrat.

**Griemberg.**

---

## Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 511 eingetragene Firma

**Jacob Ephraim**

zu Posen ist erloschen.

**Posen**, den 11. März 1871.

Königliches Kreisgericht.

**Erste Abtheilung.**

---

## Handels-Register.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 1229 die Firma **Wilh. Neuländer** zu **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Neuländer** daselbst zufolge Verfügung vom 11. März d. J. heute eingetragen worden.

**Posen**, den 13. März 1871.

Königliches Kreisgericht.

**Erste Abtheilung.**

---

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Nathan Wolffsohn** zu Posen der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

### auf den 29. März c.

Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Gerichtszimmer Nr. 13 anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 14. März 1871.

Königliches Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses.

***Gaebler.***

---

## Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen, den 17. März 1871, Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Maksymilian Goczkowski** in Firma **M. Goczkowski** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 3. Februar 1871 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der General-Agent **Lundberg** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

### auf den 1. April c.,

**Vormittags 10 Uhr,**

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler**, im Gerichtszimmer Nr. 13 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters event. eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

**3. April c. einschließlich**

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

**15. April c. einschließlich**

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

### auf den 26. April c.,

**Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler**, im Gerichtszimmer Nr. 13 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justizrath **Leviseur** und die Rechtsanwälte **Mützel** und **Dockhorn** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

In dem Konkurse über das Vermögen des pensionirten Polizeisergeanten **Joseph Emmerich** und dessen Ehefrau **Caroline** geb. **Speidel** zu Posen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

**13. April c. einschließlich**

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

### auf den 19. April c.,

**Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler** im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe **Leviseur** und **Giersch** und der Rechtsanwalt **Mehring** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

**Posen**, den 11. März 1871.

Königliches Kreisgericht.

Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

---

Königliches Kreisgericht

in Posen.

Abtheilung für Civilsachen.

**Posen**, den 21. Dezember 1870.

Ein von **J. Duderstadt** auf den Wagenfabrikanten **Emil Weicher** in Posen gezogener und von diesem acceptirter Wechsel d. d. Eßlingen den 14. Juni 1870 über 253 Thlr. 10 Sgr., zahlbar nach 3 Monaten in Posen, ist dem Kaufmann **Duderstadt** bei Uebersendung an die Königlich Württembergische Hofbank zu Stuttgart verloren gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird demnach aufgefordert, denselben spätestens in dem

### am 17. Juli 1871,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Hrn. Kreisrichter Ryll in unserem Gerichtszimmer Nr. 13 anstehenden Termine vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden wird.

---

## 36 königliche Reit- und Vorspannpferde

sollen hierselbst meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung zum **23. März 1871**, Vormittags 10 Uhr, vor dem **Weber**'schen Gasthause in **Schrimm** öffentlich versteigert werden.

Königl. Bezirks-Kommando des 2. Bataillons (Schrimm) 2. Posenschen Landwehr-Regiments Nr. 19.

**Ebeling,**

Oberst z. D. und Bezirks-Kommandeur.

---

## Bekanntmachung.

**Am Donnerstag den 30. d. M.**

von Mittags 12 Uhr ab werden im Gasthause in **Bythin** aus dem diesjährigen Einschlage des Schutzbezirks Bythin folgende Bau- und Nutzhölzer:

114 Stück Eichen,
8 " Buchen und
2 " Birnbäume

meistbietend unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Młodasko, 19. März 1871.

**Die Forstverwaltung.**

J. A.: **Thomas.**

---

## Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts zu Gnesen werden aus der **Franz Krügel**schen Concursmasse

**Donnerstag den 23. März**

verschiedene Meubles, Betten, Wäsche und verschiedene andere Gegenstände,

**Freitag den 24.**

Weine und andere Getränke,

**Sonnabend den 25.**

ein gut erhaltenes Billard, Haus- u. Küchengeräthe, darunter eine gute Drehrolle,

meistbietend im **Hôtel de L'Europe** verkauft werden.

**Gnesen**, den 16. März 1871.

Der Verwalter

***Adolf Werner.***

---

## Dienstag den 21. März

**Vormittags 11 Uhr**

werden mehrere **Pferde** der Posenschen Landwehr-Brigade hier auf dem Kanonenplatz gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

**Frhr. v. Massenbach,**

Brigade-Adjutant.

---

## Möbel-Auktion.

**Donnerstag den 23. März**, Vormitt. von 9 Uhr ab, werde ich Umzugshalber **Mühlenstr. Nr. 20**, 1. Etage,

Mahagoni- 2c. Möbel, als: Sopha, Fauteuils, Tische, Stühle, Spiegel mit Consolen, Spinde 2c., Haus- u. Wirthschaftsgeräthe;

um 10 Uhr:

**einen guten Hühnerhund**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

***Rychlewski,***

kgl. Auktions-Kommissarius.

---

## Ziegelei-Verkauf.

Eine Ziegelei nahe bei Berlin am Wasser und an der Eisenbahn belegen im besten Zustande, reichliches Thonlager, Umsatz durch gesicherte Lieferungen, ist zu verkaufen.

Ueberschuß von 3000 Thalern bei 1 Million Steinen, Fabrikation in diesem Jahre 2 Million, Qualität sehr gesucht und bei den bevorstehenden großen Bauten in Berlin und Umgegend Absatz zu höheren Preisen in Aussicht.

Den reellen Werth des Grundstücks ergiebt die Feuertaxe 1 Mille, Grundstück 4 Mille, Thonlager 6 Mille. Verkaufspreis 15 Mille, je nach Anzahlung billiger. Bedingungen günstig, da die Ziegelei schuldenfrei ist.

Reflektanten erfahren Näheres beim Besitzer

**C. A. Brandt**, Berlin,

Prinzenstr. 71.

---

## Ein Vorwerk

von 750 Morgen Roggenboden, mit vollständigem Inventarium, ist aus freier Hand mit 26,000 Thlr. zu verkaufen. Anzahlung 10,000 Thlr. Das Nähere theilt auf Franko-Anfragen der Kaufmann ***A. Nadelmann*** in Gnesen mit.

Das Vorwerk liegt 1/2 Meile von d. Chaussee, 1 Meile von der Eisenbahn.

---

**Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit.** heilt brieflich, gründl. u. schnell Specialarzt **Dr. Meyer**, Kgl. Oberarzt, ***Berlin***, Leipzigerstr. 91.

---

Die

## General-Agentur

einer bedeutenden **Feuer- und Transport-Versicherungs-Gesellschaft** für die Regierungsbezirke **Posen** und **Bromberg** ist sogleich anderweitig zu vergeben.

Gefällige Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung unter „Versicherung" entgegen.

---

## Kalk-, Cement-, Gyps- u. Ziegel-Oefen etc.

nach neuesten Verbesserungen. **Kontinuirliche Brennöfen** besser und halb so theuer als die früheren Hoffmannschen Patentöfen, deren Patent bekanntlich durch die von mir geführten technischen Beweise als **zur Ungebühr ertheilt**, aufgehoben ist, projektirt und führt aus

**Paul Loeff,**

Privat-Baumeister in Berlin,
Korresp. Mitglied der königl. Schwed. Gewerbe-Akad.

---

## Riesen-Runkel-Rüben-Samen

gelber Pohl'scher Gattung verkauft den Scheffel mit 5 Thlr. und die Metze mit 10 Sg.

**Carl Heinze,**

Gutsbes. in **Klecko.**

---

## Obst-Bäume.

Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen und Wallnußbäume sind in den besten Sorten zu haben Dom. Kobylepole bei Posen. Bestellungen zu machen bei dem unterzeichneten Gärtner.

**H. Friedrich.**

---

## Riesen-Runkelrüben-Saamen,

verkauft den Ctr. mit 15 Thlr., das Pfd. mit 4 Sgr. 6 Pf.

**A. Zimmermann,**

in Lowencin bei Schwersenz.

---

## Sechs Stück frischmelkende Kühe

mit **Kälbern**, tragende **Fersen** und 1 1/2 jährige **Bullen** hat zu verkaufen Dominium **Czerleino** bei **Kostrzyn.**

---

**Kurort Salzbrunn im schlesischen Gebirge.**

Die Füllung und Versendung der **Quellen Oberbrunnen** und **Mühlbrunnen** hat begonnen. Beide haben einen hohen Ruf **in Krankheiten der Athmungs-Organe** und **des Unterleibes**, da sie leicht auflösend wirken, **ohne zu schwächen**. Bei Bestellungen, welche an die unterzeichnete Inspektion zu richten, wird um **Namens-Angabe der Eisenbahn** und der **Station** gebeten.

**Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Inspektion.**

---

## Wasserheilanstalt Königsbrunn

**Station Königstein, sächs. Schweiz.**

**Dir. Dr. Putzar.**

---

## Kurort Salzbrunn im schlesischen Gebirge.

**Eröffnung der Saison am 1 Mai, Schluß derselben am 1. Oktober.**

Salzbrunn ist mit der Eisenbahn von Breslau in 2 und von Görlitz in 5 Stunden erreichbar. Seine **Quellen Oberbrunnen** und **Mühlbrunnen** haben einen alten und ausgebreiteten Ruf **in Krankheiten der Athmungs-Organe** und **des Unterleibes**, da sie leicht auflösend wirken, **ohne zu schwächen**. Neben denselben großartige Anstalten **für Milch- und Molkenkuren. Kuren mit Kräutersäften.** Natürliche und künstliche **Bäder.** (Eisenhaltige Quellen, Heilbrunnen und Wiesenbrunnen.) **Promenaden-Musik** und Konzerte von der fürstlichen Bergkapelle. Theater. Gasbeleuchtung. **Post- und Telegraphenstation.** Zahlreiches Droschken- und Omnibuswesen. Partieen in die reizvolle Umgegend (Fürstensteiner Grund. Adersbacher und Weckelsdorfer Felsen. Riesengebirge.) Bestellungen auf Wohnungen effektuirt, und jede Art entsprechende Auskunft ertheilt bereitwilligst:

**Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Inspektion.**

---

## Donnerstag, den 30. März 1871

**Mittags 12 Uhr,**

verkauft das unterzeichnete Dominium in öffentlicher Auktion:

63 Stück **Rambouilletböcke,**
15 do. **Bullen,** } theils Shorthorn Voll- und Halbblut, theils Holländer Voll- und Halbblut
5 do. **tragende Färsen,** }
8 do. Eber der **Yorkshire-Race.**

Die Thiere werden für jedes, den Minimalpreis übersteigende Gebot abgegeben.

**Programme** werden auf Wunsch übersandt. Am Auktionstage und für angemeldeten Besuch stehen in Bialoslíwe bei Ankunft des Zuges von Kreuz um 7 Uhr Morgens und von Bromberg um 10 1/2 Uhr Morgens Wagen zur Abholung bereit. Nächste Poststation **Wissek**, 1/4 **Meile.** Nächste Eisenbahnstation Bialoslíwe 1 1/2 Meile.

**Dom. Czaycze,** den 10. Februar 1871.

**Ritthausen.**

---

Dom. **Żurawia** bei Exin hat einen

**Zuchtbullen,**

5 J. alt, ferner 10 Wispel sehr schöne große

**Saatgerste**

zu verkaufen.

---

## Glacee-Handschuh,

anerkannt gut u. auffallend billig,

**Sammtbänder** in allen Breiten zu noch nie dagewesenen billigen Preisen bei

**S. Knopf.**

Schloßstraße 4.

---

Sämmtliche

**Nouveautés für die Frühjahrs-Saison in**

## Kleiderstoffen

vom einfachsten Genre bis zur höchsten Eleganz in reichster Dessin- und Farben-Auswahl, ebenso

## Costumes und Jaquets

in Wolle, Sammet und Seide, und in geschmackvollsten Arrangements empfiehlt

**S. H. Korach,**

Neuestraße 4.

---

## Bleichwaaren

für meine schlesische Rasen-Bleiche werden angenommen.

Posen, Markt 63.

**Robert Schmidt**

(vorm. **Anton Schmidt.**)

---

Erste und größte

## Haupt-Niederlage

von Wiener und Prager Stiefeln für Damen, Herren und Kinder. Großes Lager von Sonnen- und Regenschirmen. Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt bei

**A. Apolant,** Wasserstr. 30.

---

Ein noch neues **französisches**

## Billard

mit besten Gummibanden und sämmtlichem Zubehör ist, wegen Aufgabe des Geschäfts unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen bei ***F. Seidel*, Meseritz.**

---

## Ein Pianino,

wenig gebraucht und gut erhalten, umzugshalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

---

Dom. **Gola** bei Gostyn hat eine sehr wenig gebrauchte

**Torf- und Ziegelpresse**

aus der Fabrik von Schlickeysen in Berlin preiswürdig zu verkaufen.

---

Sämmtliche Färbereigeräthschaften, bestehend aus zwei Küpen, 150 Formen, Drehrolle 2c. sind billig zu verkaufen Posen **St. Adalbert 40.**

---

## Universalmittel

gegen

## Rheumatismus

und andere **Uebel**

am vorzüglichsten und billigsten bei

**J. Grodzki,**

Droguenhandlung,

Ziegenstraße 22.

---

## Gegen Magenkrampf,

sicherstes Mittel, ärztlich begutachtet,

**Urbans Ingverextract**

1/1 Fl. 20 Sgr., 1/2 Fl. 10 Sgr. zu haben bei ***Ed. Feckert jun.*** in Posen.

---

☐ M. 22 III. F. u. T. ☐ I M. 12½. ☐

---

**Landwirthschaftlicher Verein des Kreises Posen.**

Versammlung: Sterns Hôtel, den 25. März Nachmittags 3 Uhr.

**Tagesordnung:**

Vortrag über die Frage: Welchem von den drei Kreditvereinen, der Gothaer Bank, der Zentral-Boden-Kredit-Bank oder der Landschaft müssen wir uns anschließen?

Ueber Anbau des Wundklees.

Rechnungslegung und Wahl des Vorstandes.

Fragekasten.

**Der Vorstand.**

---

Für die Ueberschwemmten sind bei den Unterzeichnern des Aufrufs vom 1. d. Mts. ferner eingegangen:

Von der Redaktion der Ostdeutschen Zeitung 2 Thlr. Vom Geburtstage der Frau S. K. am 31. Januar 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. Von der Expedition der Posener Zeitung 5 Thlr. 10 Sgr., von Herrn Seelig Auerbach 10 Thlr. zusammen 18 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., mit den bisher eingegangenen 461 Thlr. 15 Sgr. überhaupt 483 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

---

**Familien-Nachrichten.**

Gestern Nacht 11½ Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines gesunden und kräftigen Töchterchens erfreut.

Posen, 20. März 1871.

**Sprituella nebst Frau.**

---

Die gestern Abend 11¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Elisa** geb. **Sametzka** von einem kräftigen gesunden Knaben beehrt sich Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen

**Gustav Moegelin.**

---

Gestern Vormittag ¾11 Uhr verschied nach längeren Leiden unser theure Gatte und Vater

**Franciszek Gałęzowski,**

was hiermit Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen

**die Hinterbliebenen.**

Posen, den 20. März 1871.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 22. d. M. Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Wallischei Nr. 94 aus statt.

---

Heute Morgen verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Frau und Mutter,

**Mathilde Eichborn.**

Tiefbetrübt zeigen Verwandten und Bekannten dies an

Posen, den 20. März 1871.

**Moritz Eichborn,** als Gatte.
**Marie Eichborn,** als Tochter.

Das Leichenbegängniß findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr statt.

---

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verlobungen:** Frl. Bertha Greiffenhagen mit Herrn Moritz Mendelsohn in Berlin, Frl. Auguste Viernow in Garz a. Rügen mit Hrn. Emil Arland in Berlin, Frl. Johanna Kampfmeyer in Storkow mit Hrn. Wilhelm Grube in Berlin.

**Verbindungen:** Hr. Gustav Lipke mit verw. Frau Marie Roßmann, geb. Stiehr in Berlin.

**Geburten.** Ein Sohn: Hrn. Max Schrandt, Hrn. Ernst Schulze in Berlin, Hrn. Louis Bracke in Berlin, Hrn. E. Ziethen in Berlin, Hrn. Rothenbücher in Minden. Eine Tochter: Herrn Carl Graeve in Berlin, Hrn. Fr. Wendt in Berlin, Hrn. Robert Schmidt in Beelin, Hrn. L. Pasemann in Charlottenburg, Hrn. v. Wechmar in Köslitz, Hrn. Alfred Faendrich in Brodtkowitz.



---

## Börsen-Telegramme.

---

## Börse zu Posen

am 20. März 1871.

**Fonds.** Posener 4% neue Pfandbriefe 85⅞ B., do. Rentenbriefe 87½ B., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. —, do. 4½% do. —, poln. Banknoten 80⅛ B., Rumänische 7½% Eisenbahn-Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 100⅛ G.

**[Amtlicher Bericht.] Roggen.** Gekündigt 75 Wispel. pr. März 50¼, März-April —, Frühjahr 50¼, April-Mai 50⅜, Mai-Juni 51¼, Juni-Juli 52¼.

**Spiritus** [mit Faß] pr. März 15 1/12, April 15¼, Mai 15 7/12, Juni 15⅞, Juli 16¼. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14⅝.

---

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** verflauend. Gekündigt 75 Wispel. pr. März 50¼ G., Frühjahr 50½—¼ bz u. B., April-Mai 50⅜ B. u. G., Mai-Juni 51 5/12—¼ bz., B. u. G., Juni-Juli 52⅜—¼ B. u. G., Juli-Aug. 52½ G., 52¾ B.

**Spiritus:** schwach behauptet. pr. März 15 1/12 G., April 15¼ bz. u. G., April-Mai 15 5/12 G., Mai 15 7/12 bz. u B., Juni 15 11/12 B., 15⅞ G., Juli 16¼ B., 16⅛ G. Loko ohne Faß 14⅝ bz.

---

**Berlin,** 18. März [**Wöchentlicher Börsenbericht.**] Der bereits in der Vorwoche in Bezug auf die Stimmung der Börse eingetretene Umschwung, welcher auf Kosten der Anlage wieder die Spekulationseffekten in den Vordergrund stellte, machte sich in den letzten acht Tagen in ungleich höherem Grade geltend. Wir haben mit einem Wort eine ganz respektable Hausse in Spekulationseffekten zu melden, während wir von dem Verkehr in Anlagepapieren keine erfreulichen Mittheilungen machen können. Der Hauptfaktor der steigenden Bewegung auf dem spekulativen Gebiete ist die Wiener Börse, welche behufs leichterer Placirung der neuen Emissionen alle Minen springen läßt, Hausse zu machen, und mag auch die nach dem Friedensschluß wieder rege gewordene Geschäftslust der großen Finan-

ziers in Wien das Ihrige dazu beitragen, der steigenden Tendenz eine gewisse Konsistenz zu verleihen.

Das Hauptgeschäft fand selbstverständlich in österreichischen Spekulationseffekten statt, von denen besonders Franzosen und Kreditaktien einen bedeutenden Aufschwung nahmen. Die Aussichten auf einen großen Getreide-Export Oesterreichs kommen den österreichischen Bahnen im Allgemeinen zu statten; aber auch die augenblicklichen Einnahme-Resultate der Bahnen leisten der steigenden Tendenz Vorschub. Die Staatsbahn hatte in der letzten Woche 259,000 Gulden Plus oder pro Meile 849 Gulden = 29 pCt. Plus, erzielt; Lombarden weisen eine Mehreinnahme von 150 858 Gulden auf. Die Steigerung der Franzosen steht übrigens auch im Zusammenhange mit der in Aussicht genommenen neuen Aktien-Emission während die günstige Tendenz für Kreditaktien und Lombarden mit der Reise des Direktors der Kreditanstalt nach Paris in Verbindung gebracht wurde. Man sprach einerseits, daß die Kreditanstalt einen Theil der französischen Kontributions-Anleihe übernehmen wolle; andererseits, daß die Südbahn eine größere Finanzoperation bezwecke.

Türken stiegen auf höhere Londoner Notirungen und die Erhöhung der Schafsteuer in der Türkei, während Italiener in Folge größerer Verkaufsordres, der beabsichtigten Erhöhung der direkten Steuern und der schlechten finanziellen Berichte aus Italien eine ziemlich flaue Haltung zeigten. Die namhafte Kursaufbesserung der Rumänier verdankt ihren Ursprung den Meldungen aus Bukarest, nach denen der dortige norddeutsche Konsul im Auftrage des Bundeskanzlers zu Gunsten der Kuponeinlösung interveniren soll. Weitere bestimmte Nachrichten liegen jedoch nicht vor.

Von Anlagepapieren zeigten zwar viele Eisenbahnaktien eine günstige Tendenz, namentlich Potsdamer und Bergische; das Geschäft selbst entbehrte jedoch jeder Anregung. Dasselbe gilt von den übrigen Verkehrszweigen, welche jedoch meist einer matten Tendenz anheim fielen. Die neue russische Anleihe gab namentlich heut nicht unbedeutend nach, weil man eine größere Reduktion der Zeichnungen vorausgesetzt hatte. Von Wechseln war Wien und Petersburg weichend. Geld etwas knapper, Privatdiskont 3½ pCt. Das Gründungswesen steht wieder in voller Blüthe; in dieser Woche kamen allein wieder fünf neue Papiere an den Markt.

Man notirte folgende Schlußkurse:

| | Kurs vom 11. März | Höchster Kurs dieser Woche | Niedrigster Kurs dieser Woche | Kurs vom 18. März |
|---|---|---|---|---|
| Preußische Konsols | 94½ | 94¼ | 94½ | 94¼ |
| Oesterr. Staatsbahn | 213½ | 220¼ | 213½ | 219 |
| Lombarden | 95¼ | 97¾ | 95¾ | 97¼ |
| Oesterr. Kreditaktien | 142 | 146¾ | 141⅛ | 145⅛ |
| Amerikaner | 97⅝ | 97⅝ | 97⅜ | 97½ |
| Italiener | 53⅜ | 54¼ | 53⅛ | 54⅛ |
| Rum. Eisenb.-Oblig. | 44¾ | 49¾ | 45¼ | 48⅜ |

## Produkten-Börse.

**Berlin**, 18. März. Wind: Nord. Barometer: 28⁴. Thermometer: 6° +. Witterung: bedeckter Himmel. — Die Stimmung für **Roggen** war heute im Gegensatz zu gestern sehr fest. Es fehlte an Verkäufern in ziemlich hohem Grade und obschon die Kauflust sonderlichen Umfang nicht zeigte, hat sie doch eine merkliche Besserung der Preise hervorgerufen, ohne damit einen belebteren Umsatz auf Termine zu schaffen. Loko sind mäßige Offerten ziemlich coulant placirt worden, aber die Preise stellten sich kaum höher. In schwimmenden Partieen kam es heute zu mehreren Abschlüssen. — **Roggenmehl** besser bezahlt. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 28½ Sgr. per 100 Kilogr. — **Weizen** bei knappem Angebot, besonders nahe Termine höher. — **Hafer** loko begehrt und höher, Termine neuerdings besser bezahlt. — **Rüböl** sehr still und ein wenig matter, als gestern. — **Spiritus** ohne wesentliche Aenderung bei sehr beschränktem Verkehr. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 17 Rt. 16 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 60–80 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 78¾–79½ Rt. bz, Mai-Juni 79–79½ bz., Juni-Juli 80 nom., Juli-August 80–80¼–80 bz., Sept.-Okt. 77¼ bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 52¾–54¼ Rt. bz., per diesen Monat —, April-Mai 53⅜–53⅞–53¾ bz., Mai-Juni 53¾–54¼ bz., Juni-Juli 55–55¼ bz., Juli-Aug. do. — **Gerste** loko per 1000 Kil. große u. kleine 39–62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 42–54 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 50¾–51⅛–51 bz., Mai-Juni 50¾–51¼ bz., Juni-Juli 51¾ bz., Juli-August 52 Rt. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52–62 Rt. nach Qual. Futterwaare 46–51 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko per 100 Kilgr. ohne Faß 24¾ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28⅔ Rt. bz., per diesen Monat 28 5/12–⅓ Rt. bz, März-April 28½ Rt., April-Mai 28 5/12 bz, Mai-Juni do., Sept.-Okt. 26⅔ G. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 15 Rt. B, per diesen Monat 14½ Rt. B., April-Mai 13⅞ bz., Sept.-Okt. 14½ G. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 17 Rt. 7 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 17 Rt. 15 Sgr. bz., März-April do., April-Mai 17 Rt. 18 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 20–21 Sgr bz., Juni-Juli 18 Rt. bz., Juli-August 18 Rt. 8 Sgr. B., 18 Rt. 6 Sgr. G., Aug.-Sept. 18 Rt. 13 Sgr. bz. Sept. allein 18 Rt. 20 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10½–10 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅝–9½ Rt. Roggenmehl Nr. 0 8½–8 Rt., Nr. 0 u. 1 8–7⅝ Rt. pro 100 Kilg. Br. unversteuert inkl. Sack. — Bei genügenden Offerten schwerfälliges Geschäft. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Brutto unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 28½ Sgr. bz., April-Mai 7 Rt. 27–27½ Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt. 27½–28 Sgr. bz., Juni-Juli 7 Rt. 28–28½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

**Breslau**, 18. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat**, rothe, sehr fest, ordinär 13–14½, mittel 15–16½, fein 17½–19 Thlr., hochfein 19½–20½ Thlr. **Kleesaat**, weiße, matt, ordin. 14–17, mittel 18–20, fein 21–22, hochfein 22½–23½ Thlr. — **Roggen** (p. 2000 Pfd.) niedriger, abgel. Kündsch. in Auktion 50⅝ bz., pr. März und März-April 51 B, April-Mai 51½–51 bz. u. G., Mai-Juni 52¼ B., Juni-Juli 53½–¼ bz. u. G. — **Weizen** p. März 73 B. — **Gerste** pr. März 46½ B. — **Hafer** pr. März 47 B. — **Lupinen** matter, p. 90 Pfd. 46–50 Sgr. — **Raps** pr. März 120 B. — **Rüböl** fest, loko 13⅞ B., pr. März 13 11/12 B., März-April 13½ B, April-Mai 13½ bz., Mai-Juni 13⅞ bz., Sept.-Okt. 12⅔ bz. u. B. — **Rapskuchen** pro Ctr. 66–68 Sgr. — **Leinkuchen** pro Ctr. 84–86 Sgr. — **Spiritus** geschäftslos, loko 15 1/12 B. 14⅞ G., pr. März 15⅓ B., April-Mai pr. 100 Liter à 100 % 16⅔ G, Mai-Juni 17 3/10 B, Juni-Juli 17½ G., Juli-Aug. 17¾ G. — **Zink** ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

**Breslau**, den 18. März.

**Preise der Cerealien.**

| Festsetzungen der polizeil. Kommission. | In Silbergroschen pro preuß. Schffl.: feine | m. | ord. W. | In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms: feine | feine | mittle | ord. Waare | ord. Waare |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen w. | 92–94 | 87 | 79–84 | 7 9 – | 7 14 – | 6 27 – | 6 8 – | 6 20 – |
| do. g. | 90–92 | 88 | 79–83 | 7 4 – | 7 9 – | 6 29 – | 6 8 – | 6 17 6 |
| Roggen | 64–65 | 62 | 59–60 | 5 2 6 | 5 5 – | 4 27 6 | 4 20 – | 4 22 6 |
| Gerste | 52–55 | 49 | 43–45 | 4 21 – | 4 29 – | 4 13 – | 3 26 – | 4 2 – |
| Hafer | 35–36 | 34 | 32–33 | 4 20 – | 4 24 – | 4 16 – | 4 8 – | 4 12 – |
| Erbsen | 72–76 | 70 | 65–68 | 5 10 – | 5 19 – | 5 5 – | 4 24 – | 5 1 – |

| Festst. d. v. d. Handelst. eing. Komm. | In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brtt. | | |
|---|---|---|---|
| Raps | 260 Sgr. | 250 Sgr. | 230 Sgr. |
| Winterrübsen | 252 " | 240 " | 224 " |
| Sommerrübsen | 231 " | 224 " | 201 " |
| Dotter | 184 " | 174 " | 161 " |
| Schlaglein | 197½ " | 187½ " | 172½ " |

(Brsl. Hdls.-Bl.)

**Bromberg**, 18. März. Witterung: klar. Morgens 1° +, Mittags 5° +. — **Weizen** fest, 120–125pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 64–72 Thlr. 126–130pfd. gesund 73–78 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 120–124pfd. 48–49 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Große Gerste** 38–42 Thlr. pro 1875 Pfd. — **Erbsen** 43–52 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew., beste Kocherbsen höher bezahlt. **Spiritus** 15½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

## Neueste Depeschen.

**Paris**, 19. März. Die Aufständischen zogen auf dem Stadthause die rothe Fahne auf. Das Stadthaus ist mit Barrikaden umgeben. Die Zirkulation ist nicht gehemmt. Bisher sind neue Konflikte nicht gemeldet. Die Regierung erließ eine Proklamation an die Nationalgarde, unterzeichnet von Dufaure, Favre, Picard, Simon, Pothuau und Leflô mit der Aufforderung, sich um die Regierung, die Republik und die Nationalversammlung gegen das Komite zu schaaren, von welchem Niemand wisse, ob seine Mitglieder Kommunisten, Bonapartisten oder Preußen seien.

**Paris**, 19. März, Nachmittags. Das Zentralkomite der Nationalgarde, bestehend aus folgenden Mitgliedern: Assi, Bellevray, Ferrat, Babek, Moreau, Dupont, Varlin, Boursier, Mortlier, Gouhier, Valette, Jour de Rousseau, Sallier, Blanchet, Grollard, Baron, Geresme, Holse, Pougert, erließ zwei Proklamationen, die erste lautet:

„Bürger! Das Volk von Paris hat das Joch abgeschüttelt, welches man ihm aufgelegt hat. Ruhig und unerschütterlich in seiner Kraft hat es ohne Furcht und Provokation die schamlosen Thoren erwartet, welche die Republik antasten wollten, diesmal haben die Brüder von der Armee nicht Hand an die Heiligthümer der Freiheit legen wollen. Dank Allen. Ihr und Frankreich habt die Grundlagen zur Republik, die mit allen ihren Folgen mit Akklamation angenommen wurde, gelegt. Nur eine solche Regierung kann für immer die Aera der Invasionen und Bürgerkriege abhalten. Der Belagerungszustand ist aufgehoben. Das pariser Volk wird in seinen Komitien zusammentreten, um die Kommunalwahlen zu vollziehen. Die Sicherheit aller Bürger ist unter Beihülfe der Nationalgarde verbürgt."

In der anderen Proklamation heißt es:

„Ihr habt uns mit der Vertheidigung von Paris beauftragt, wir haben durch Euren Muth, und Eure Kaltblütigkeit den Auftrag erfüllt. Wir haben die Regierung, welche uns soeben verrathen hat, vertrieben, unser Mandat ist erloschen, wir geben es zurück, wir wollen nicht darnach trachten, die Stelle derjenigen einzunehmen, welche ein Volkshauch umgestürzt hat. Bereitet Euch vor, vollziehet sofort die Kommunalwahlen und gebet uns immer die Belohnung, daß wir erleben können, Euch die wirkliche Republik begründen zu sehen. Bis dahin handeln wir im Namen des Volkes."

## Posener Marktbericht vom 20. März 1871.

| | Höchster (Thl. Sgr. Pf.) | Mittlerer (Thl. Sgr. Pf.) | Niedrigster (Thl. Sgr. Pf.) |
|---|---|---|---|
| Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund | 3 3 9 | 3 1 3 | 3 – – |
| " mittel " " " | 2 25 – | 2 22 6 | 2 20 – |
| " ordinair " " " | 2 17 6 | 2 15 – | 2 10 – |
| Roggen, fein " 80 " | 2 1 6 | 2 1 – | 2 – 9 |
| " mittel " " " | 2 – – | 1 29 – | 1 28 9 |
| " ordinair " " " | – – – | – – – | – – – |
| Große Gerste " 74 " | 1 25 – | 1 20 – | 1 17 6 |
| Kleine " " " " | 1 22 6 | 1 19 – | 1 15 – |
| Hafer " 50 " | 1 2 – | 1 1 6 | 1 1 – |
| Kocherbsen " 90 " | – – – | – – – | – – – |
| Futtererbsen " " " | 2 – – | 1 29 – | 1 27 6 |
| Winter-Rübsen " 74 " | – – – | – – – | – – – |
| " Raps " " " | – – – | – – – | – – – |
| Sommer-Rübsen " " " | – – – | – – – | – – – |
| " Raps " " " | – – – | – – – | – – – |
| Buchweizen " 70 " | – – – | – – – | – – – |
| Kartoffeln " 100 " | – 16 – | – 15 – | – 14 – |
| Wicken " 90 " | – – – | – – – | – – – |
| Lupinen, gelbe " 90 " | – – – | – – – | – – – |
| " blaue " " " | – – – | – – – | – – – |
| Rother Klee der Centner zu 100 Pfund | 22 – – | 21 – – | 20 – – |
| Weißer " " " | 18 – – | 17 – – | 15 – – |

Die Markt-Kommission.

## Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

| Ankommende Posten. | | Abgehende Posten. | |
|---|---|---|---|
| 3 U. 55 M. früh Pers.-Post von | Trzemeszno. | 6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. | Schwerin a. W. |
| 3 - 55 - - - - | Wreschen. | 7 - — - - - - | Pleschen. |
| 4 - — - - - - | Wongrowitz. | 7 - 20 - - - - | Wongrowitz. |
| 7 - 5 - - - - | Krotoschin. | 8 - — - Vorm. - - | Gnesen. |
| 8 - 30 - Vorm. - - | Obornik. | 8 - 30 - - - - | Kurnik. |
| 8 - 50 - - - - | Ostrowo. | 12 - 15 - Mitt. - - | Strzalkowo. |
| 9 - 10 - - - - | Züllichau. | 1 - 15 - - - - | Gnesen. |
| 2 - 55 - Nchm. - - | Gnesen. | 6 - — - Abends - - | Obornik. |
| 3 - — - - - - | Strzałkowo (Słupce). | 8 - — - - - - | Krotoschin. |
| 6 - 55 - Abends - - | Gnesen. | 8 - 25 - - - - | Züllichau. |
| 6 - 55 - - - - | Kurnik. | 9 - 10 - - - - | Ostrowo. |
| 7 - 5 - - Pers.-Post - | Wongrowitz. | 11 - 20 - - - - | Wongrowitz. |
| 8 - 15 - - - - | Pleschen. | 11 - 45 - - - - | Trzemeszno. |
| 8 - 15 - - - - | Schwerin a. W. | 11 - 45 - - - - | Wreschen. |

**Berlin**, 18. März. Die Börse war fest, besonders für ausländische Spekulationseffekten; Lombarden und Franzosen waren wesentlich höher; Kredit mehr vernachlässigt. Italiener und Türken waren höher und mäßig belebt. Eisenbahnen still, aber ziemlich fest; Bergisch-Märkische höher und gefragt; in Nordwestbahn, Galiziern, Pardubitzern wurde Einiges gehandelt; Baltische waren belebt, auch russische steigend. Banken still und im Ganzen tendenzlos; Ahrens'sche Brauerei (Moabit) blieb zu 99 gesucht und ohne Abgeber. Inländische Fonds waren fest, Köln-Mindener Prämienanleihe höher und belebt. Von Russen waren 1871er englische zwar etwas niedriger (zu 81⅞), aber fest und in großem Verkehr; ungarische Loose 50½ Geld.

Sehr belebt und abermals höher waren Rumänen. Prioritäten still und fest; von inländischen besonders Mastrichter gefragt; russische wenig verändert; Amerikaner ziemlich belebt und zum Theil höher. Wechsel ziemlich belebt und wenig verändert. — Königsberger Stadt-Obligationen 98 bez. u. G. — Thüringer 5. Emission 89¼ bezahlt und Geld. Oldenburger 37⅞ Gd. Eutiner 99½ bezahlt.

## Fonds- u. Aktienbörse.

**Berlin**, 18. März 1870.

### Preußische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Nordd. Bundesanl. | 5 | 100⅞ bz |
| Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine | 5 | 100½ G |
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 99 bz |
| Staats-Anl. v. 1859 | 5 | 101 bz |
| do. 54,55,57,59,64 | 4½ | 94½ bz |
| do. 1856, | 4½ | 94⅛ bz |
| do. 1867 C) | 4½ | 94½ bz |
| do. A. D.) | | 94⅛ bz |
| do. von 1868 B. | 4½ | 94¼ bz |
| do. 1850, 52 conv. | 4 | 85½ bz |
| do. 1853 | 4 | 85⅛ bz |
| do. 1862 | 4 | 85⅛ bz |
| do. 1868 A. | 4 | 85⅝ bz |
| Staatsschuldscheine | 3½ | 82¼ bz |
| Präm.-St.-Anl. 1855 | 3½ | 118½ bz |
| Kurh. 40 Thlr. Obl. | — | 64¾ B |
| Kur- u. Neum. Schld. | 3½ | 83 G |
| Oderdeichbau-Obl. | 4½ | 90 G |
| Berl. Stadtoblig. | 5 | 100 bz |
| do. do. | 4½ | 93¼ bz |
| do. do. | 3½ | 76¾ G |
| Berl. Börsen-Obl. | 5 | 100 bz |
| *Pfandbriefe:* Berliner | 4½ | 91 B |
| Kur- u. Neum. | 3½ | 77 bz |
| do. do. | 4 | 83¾ bz |
| Ostpreußische | 3½ | — — |
| do. | 4 | 84¼ G |
| do. | 4½ | 91¼ G 5% 97⅞ |
| Pommersche | 3½ | 76 bz [bz |
| do. neue | 4 | 8 ⅜ bz 4½% |
| Posensche neue | 4 | 85¾ bz [91⅜ bz |
| Schlesische | 3½ | — |
| Westpreußische | 3½ | 76 bz |
| do. | 4 | 82¼ bz |
| do. neue | 4 | — |
| do. | 4½ | 89½ G |
| *Rentenbriefe:* Kur- u. Neum. | 4 | 89⅛ bz |
| Pommersche | 4 | 89¾ B |
| Posensche | 4 | 87½ bz |
| Preußische | 4 | 89 bz |
| Rhein-Westf. | 4 | 92½ B |
| Sächsische | 4 | 90½ bz |
| Schlesische | 4 | 90 B |
| Preuß. Hyp.-Cert. | 4½ | — |
| Pr. Hyp.-Pfandbr. | 4½ | 94 G |
| Preuß. do. (Henkel) | 4½ | 86 B |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oestr. 250fl. Pr. Obl. | 4 | 72 B |
| do. 100fl. Kred. L. | — | 89½ G |
| do. Loose (1860) | 3 | 77½ bz ult. 77½ |
| do. Pr.-Sch. 1864 | — | 6⅝ bz [bz |
| do. Bodenkr.-G. | 5 | 85 G |
| Ital. Anleihe | 5 | 54¼ bz ult. 54⅛- |
| Ital. Tabak-Obl. | 6 | 89½ bz [bz B |
| Rumän. Anleihe | 8 | 89⅜ bz B |
| Rum. Oblg. v. St. g. | 7½ | 47½-¼-⅜ bz |
| 5. Stieglitz-Anleihe | 5 | 71 bz G |
| Engl. Anl. v. J. 1862 | 5 | 85⅜ bz |
| Präm.-Anl. v. 1864 | 5 | 119⅜ bz |
| do. v. 1866 | 5 | 117¼ bz |
| Ruff. Bodenkred. Pf. | 5 | 85⅜ bz |
| do. Nikolai-Oblig. | 4 | 68¼ G kl. — |
| Poln. Schatz-Obl. | 4 | gr. 70 G kl. 68 |
| do. Cert. A. 300 fl. | 5 | 92¼ bz [bz |
| do. Pfdbr. in S. R. | 4 | 70½ G 5% 70½ |
| do. Part. O. 500fl. | 4 | 101¼ B [G |
| do. Liqu.-Pfandbr. | 4 | 58⅜ bz |
| Finn. 10Thlr.-Loose | — | 7⅞ etw bz [bz |
| Amer. Anl. 1882 | 6 | 97½ bz ult. 97⅝ |
| Türkische Anl. 1865 | 5 | 42⅞-3et-2⅞bz ult. |
| Bad. 4½% St.-Anl. | 4½ | 94½ B [42⅞-⅝-¾ |
| Neue bad. 35fl. Loose | — | 35 B [bz |
| Bad. Eis.-Pr.-Anl. | 4 | 107½ G |
| Bair. 4% Pr.-Anl. | 4 | 107½ G |
| do. 4½% St. A. v. 59 | 4½ | 96½ G |
| Braunschw. Anl. | 5 | 100¼ G |
| Braunschw. Präm. Anl. à 20 Thlr. | — | 16¾ B |
| Dessauer Präm.-A. | 3½ | 101½ etw bz |
| Lübecker d. | 3½ | 49 G |
| Sächsische Anl. | 5 | — |
| Schwed. 10-Thlr.-L. | — | — — |

### Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

| | | |
|---|---|---|
| Anh. Landes-Bk. | 4 | 113¼ G |
| Berl. Kass.-Verein | 4 | 180½ B |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 130¼ G |
| Braunschw. Bank | 4 | 118 B |
| Bremer Bank | 4 | 109½ B |
| Coburg. Kredit-Bk. | 4 | 97⅛ bz |
| Danziger Priv.-Bk. | 4 | 106 B |
| Darmstädter Kred. | 4 | 131½ bz |
| Darmst. Zettel-Bk. | 4 | 104¼ bz G |
| Dessauer Kreditbk. | 0 | 7⅛ B |
| Disk. Kommand. | 4 | 143¼ bz |
| Genfer Kreditbank | 0 | 14½ G |
| Geraer Bank | 4 | 105½ bz G |
| Gwb. H. Schuster | 4 | 102 bz |
| Gothaer Priv.-Bk. | 4 | 106¼ B. |
| Hannoversche Bank | 4 | 94 G |
| Königsb. Priv.-Bk. | 4 | 112 G |
| Leipziger Kreditbk. | 4 | 114⅞ bz G |
| Luxemburger Bank | 4 | 126 bz G |
| Magdeb. Privatbk. | 4 | 100 etw bz G |
| Meininger Kreditb. | 4 | 122⅞ Pst bz G |
| Moldau Landesbk. | 4 | — — |
| Norddeutsche Bank | 4 | 156½ G |
| Oestr. Kreditbank | 5 | 144⅞-¼-5¼-4⅞ bz |
| Pomm. Ritterbank | 4 | 96 G [ult. do. |
| Posener Prov.-Bk. | 4 | 104½ G |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 153⅞ bz G |
| Rostocker Bank | 4 | 117 etbzG (incl.) |
| Sächsische Bank | 4 | 131 G |
| Schles. Bankverein | 4 | 118 bz |
| Thüringer Bank | 4 | 96⅞ bz |
| Vereinsbank Hamb. | 4 | 114 G |
| Weimar. Bank | 4 | 97¼ G |
| Prß. Hyp. Vrs. 25% | 4 | 106 B |
| Erste Prß. Hyp.-G. | 4 | 94 G |

### Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4 | — — |
| do. III. Em | 4½ | 89 G |
| Aachen-Mastricht | 4½ | 79½ G |
| do. II. Em. | 5 | 88 G |
| do. III. Em. | 5 | 87½ G |
| Bergisch-Märkische | 4½ | — — |
| do. II. Ser. (conv.) | 4½ | 90½ G |
| III. Ser. 3½ v. St. g. | 3½ | 75¾ B |
| do. Lit. B. | 3½ | 75¾ B |
| do. IV. Ser. | 4½ | 90 G |
| do. V. Ser. | 4½ | 89½ bz |
| do. VI. Ser. | 4½ | 88¼ G |
| do. Düsseld.-Elberf. | 4 | — |
| do. II. Em. | 4½ | — — |
| do. (Dortm.-Soest) | 4 | 82 B |
| do. II. Ser. | 4½ | 89 G |
| do. (Nordbahn) | 5 | 99 G |
| Berlin-Anhalt | 4 | — — |
| do. | 4½ | 92 B |
| do. Lit. B. | 4½ | 91½ bz |
| Berlin-Görlitzer | 5 | 99 G |
| Berlin-Hamburg | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4 | — — |
| Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B. | 4 | — — |
| do. Lit. C. | 4 | 84 G D. 99⅞ |
| Berl.-Stett. II. Em. | 4 | 81⅞ B [G |
| do. III. Em. | 4 | 81½ B |
| B. S. IV. S. v. St. g. | 4½ | 91½ G |
| do. VI. Ser. do. | 4 | 81¼ bz |
| Bresl.-Schw.-Fr. | 4½ | — — G. — — |
| Cöln-Crefeld | 4½ | — — |
| Cöln-Mind. I. Em. | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 5 | 100 G |
| do. | 4 | 83 B |
| do. III. Em. | 4 | 82½ G |
| do. | 4½ | 90¼ etw bz |
| do. IV. Em. | 4 | 82½ bz |
| do. V. Em. | 4 | — — |
| Cosel-Oderb. (Wilh) | 4 | 82 bz G |
| do. III. Em. | 4½ | 89⅜ B |
| do. IV. Em | 4½ | — — |
| Galiz. Carl-Ludwb. | 5 | 84¾ bz II. 81 G |
| Lemberg Czernowitz | 5 | 65½ G |
| do. II. Em. | 5 | 74¾ bz |
| do. III. Em. | 5 | 69 bz |
| Magdeb.-Halberst. | 4½ | 90¾ G |
| do. do. 1865 | 4½ | — — |
| do. do. | 5 | 97½ bz |
| do. Wittenb. | 3 | 68½ B |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 85½ G |
| do. II. S. à 62½ tlr. | 4 | 83⅛ bz G |
| do. c. I. u. II. Ser. | 4 | 85¼ G |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 82 G |
| do. IV. Ser. | 4½ | 93 G |
| Niederschl. Zweigb. | 5 | 97½ et bz D 97½ |
| Oberschles. Lit. A. | 5 | — — [et bz |
| do. Lit. B. | 4 | — — |
| do. Lit. C. | 3½ | — — |
| do. Lit. D. | 4 | — — |
| do. Lit. E. | 4 | — — |
| do. Lit. F. | 3½ | 90½ bz [90½ bz |
| do. Lit. G. | 4½ | — — Lit. H. |
| Oestr.-Französ. St. | 4½ | 278¼ bz |
| Oestr. südl. St. (Lb.) | 3 | 230 bz B |
| do. Lomb. Bons | 5 | 99¼ G |
| do. do. fällig 1875 | 6 | 97 B |
| do. do. fällig 1876 | 6 | 96½ B |
| do. do. fäll. 1877/8 | 6 | 96 G |
| Ostpreuß. Südbahn | 6 | 94½ bz |
| Rhein. Pr.-Obligat. | 5 | 82⅝ G |
| do. v. Staat. garant. | 4½ | — — |
| do. III. v. 1858 u. 60 | 3½ | 91½ bz 65r 91½ bz |
| do. 1862 u. 1864 | 4½ | 91½ bz |
| do. v. Staat garant. | 4½ | — — |
| Rhein-Nahe v. S. g. | 4½ | 90¼ G |
| do. II. Em. | 4½ | 90½ G |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | 89¼ B |
| do. II. Ser. | 4½ | — — |
| do. III. Ser. | 4 | 89 G |
| Czarkow-Azow | 4½ | 85½ B |
| Jelez-Woron. | 5 | 84½ G |
| Kozlow-Woron. | 5 | 85½ bz G |
| Kursk-Charkow | 5 | 85 G |
| Kursk-Kiew | 5 | 85½ bz |
| Mosko-Rjäsan | 5 | 88 bz G |
| Rjäsan-Kozlow | 5 | 85½ bz B |
| Schuja-Iwanow | 5 | 85 G |
| Warschau-Terespol | 5 | 84 bz kl. 84 bz |
| Warschau-Wiener | 5 | 85⅞ G kl. 85⅞ G |
| Schleswig | 5 | 88½ B |
| Stargard-Posen | 4½ | 82 B |
| do. II. Em. | 4 | 8 ½ G |
| do. III. Em. | 4½ | 89½ G |
| Thüringer I. Ser. | 4½ | 84 G |
| do. II. " | 4 | 91½ G |
| do. III. " | 4½ | 83¾ B |
| do. IV. " | 4 | 91½ G |

### Eisenbahn-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | 4 | 37½ bz |
| Altona-Kieler | 4 | 115¼ bz |
| Amsterdm.-Rotterd. | 4 | 103½ bz |
| Bergisch-Märkische | 4 | 116 bz |
| Berlin-Anhalt | 4 | 190¾ G |
| Berlin-Görlitz | 4 | 64¾ bz |
| do. Stammprior. | 5 | 92⅞ bz |
| Berlin-Hamburg | 4 | 149½ bz |
| Berl.-Potsd.-Magd. | 4 | 226½ bz |
| Berlin-Stettin | 4 | 140½ G |
| Böhm. Westbahn | 5 | 102⅞ bz |
| Bresl.-Schw.-Frb. | 4 | 108⅛ etw bz B |
| Brieg-Neiße | 5 | 89 G |
| Cöln-Minden | 4 | 134½ bz |
| do. Lit. B. | 5 | 100 bz |
| Galiz. Carl-Ludwig | 5 | 103½ et-4-3¾ bz |
| Halle-Sorau-Gub. | 4 | 43½ bz |
| do. Stammprior. | 5 | 69⅞ bz |
| Löbau-Zittau | 4 | 73¼ G |
| Ludwigshaf.-Bexb. | 4 | 169 G |
| Märkisch-Posen | 4 | 39½ bz B |
| do. Prior.-St. | 5 | 67½ bz G |
| Magdeb.-Halberst. | 4 | 119 bz |
| do. Stamm-Pr. B. | 3½ | 71¾ bz G |
| Magdeb.-Leipzig | 4 | 177½ bz |
| do. do. Lit. B. | 4 | 89¾ bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 141½ bz |
| Mecklenburger | — | — — |
| Münster-Hammer | 4 | 88½ B |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 87 bz |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | 93 bz G |
| Nordh.-Erf. gar. | 4 | 68½ bz |
| Nord.-Erf. St.-Pr. | 5 | 71½ B |
| Oberhess. v. St. gar. | 3½ | voll. 70 B |
| Oberschl. Lit. A. u. C. | 3½ | 173½ et bz G [bz |
| do. Lit. B. | 3½ | 157¾ G [-¾-¼- |
| Oest.-Frnz.-Staats. | 5 | — — ult. 218⅛ |
| Oest.-Südd. (Lomb.) | 5 | 97½-⅝-98 ⅞bz ult. [do. |
| Ostpr. Südbahn | 4 | 36½ bz G |
| do. St.-Prior. | 5 | 63⅞ bz |
| Rechte Oder-Uferb. | 5 | 81½ bz |
| do. do. St.-Pr. | 5 | 95¼ B |
| Rheinische | 4 | 119 bz |
| StP. Lit. B. v. St. g. | 4 | 84 etw bz |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 31¾ bz G |
| Russ. Eisenb. v. St. g. | 5 | 89¾ bz |
| Stargard-Posen | 4½ | 93 G |
| Thüringer | 4 | 133 bz |
| do. B. gar. | 4 | voll 80½ bz G |
| Warschau-Bromb. | 4 | — — |
| do. Wiener | 5 | 62¾ bz |

### Gold-, Silber- und Papier-Geld.

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113¾ bz G |
| Gold-Kronen | — | 9. 8½ G |
| Louisd'or | — | 1. 1½ G |
| Oest. S.- u. Pap.-R. | 4½ | 47½ G 55⅞ bz G |
| Sovereigns | — | 6. 24¼ bz |
| Napoleonsd'or | — | 5 11⅞ bz |
| Imp. p. Zpfd. | — | 464 bz |
| Dollars | — | 1. 12 bz |
| Silber pr. Zpfd. | — | 29. 24 G |
| K. Sächs. Kass.-A. | — | 99 9/10 bz |
| Fremde Noten | — | 99⅞ bz |
| do. (einl. in Leipz.) | — | 99 9/10 bz |
| Oesterr. Banknoten | — | 81 3/16 bz |
| Russische do. | — | 80¼ bz |

### Wechsel-Kurse vom 18. März.

| | | |
|---|---|---|
| Bankdiskont | 4 | |
| Amstrd. 250fl. 10 T. | 3½ | 142¾ bz |
| do. 2 M. | 3½ | 142¼ bz |
| Hamb. 300 Mk. 8 T. | 3½ | 151⅛ bz |
| do. 2 M. | 3½ | 150¼ bz |
| London 1 Lstr. 3 M | 3 | 6 23⅝ bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | 6 | 79⅝ bz |
| Wien 150 fl. 8 T. | 5 | 81⅞ bz |
| do. do. 2 M. | 5 | 80⅞ bz |
| Augsb. 100fl. 2 M. | 5 | 56. 22 bz |
| Frankf. 100fl. 2 M. | 3½ | 56. 24 bz |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | 4½ | 99¾ G |
| do. do. 2 M. | 4½ | — — |
| Petersb. 100 R. 3 M. | 6 | 88¼ bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | 6 | 79⅞ bz |
| Brem. 100 Tlr. 8 T. | 3½ | 110⅜ G |

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.